**Zeitschrift:** SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

**Herausgeber:** Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

**Band:** 139 (1994)

**Heft:** 4

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 20.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

M70

Schweizer
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung
Heft 4
24. Februar 1994

# SLZ

## Interkulturelle Pädagogik zwischen Familie und Alltag

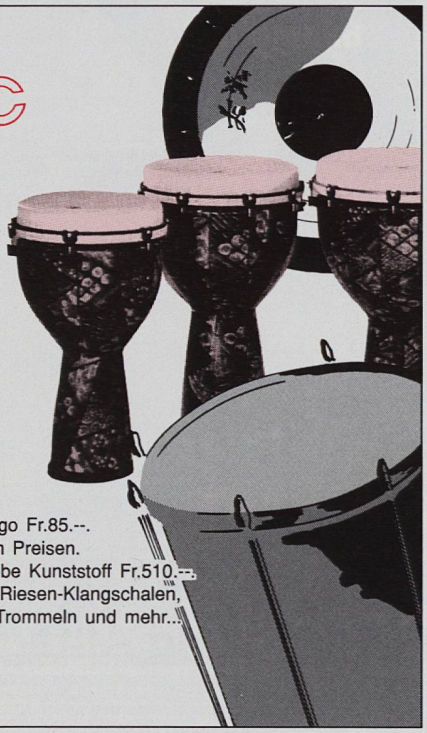
## Stichwort Rasse – Rassismus

## Vorschläge für den Schulalltag

## Pädagogische Möglichkeiten der Mehrklassenschule

LATIN MUSIC

CONGA, GONG'S UND MEHR



Conga-Set in Holz
mit Ständer Fr. 595.-
Surdo 16"x18" Fr.400.--
Surdo 22"x24" Fr.600.-- Bongo Fr.85.--.
Kleinperkussion zu günstigen Preisen.
Djembe Holz Fr.380.--, Djembe Kunststoff Fr.510.--.
Grosse Auswahl an Gongs, Riesen-Klangschalen,
Indianer-Trommeln, Wasser-Trommeln und mehr...

**Erleben Sie selbst ein Kinderspiel im wahrsten Sinne des Wortes:**

das Musizieren auf der **HOHNER-Mundharmonika.**
Ein Einstieg, der rasche Aufstiegschancen verspricht.

**Arthur Squindo AG**
HOHNER-Generalimport
8712 Stäfa ZH, Telefon 01 926 37 37

**Marionetten bauen – spielen – vertonen**

Kurs vom 25.7.–4.8.1994 im romantischen Schloss F-70230 La Roche sur Linotte, ca. 1 Autostunde von Basel.

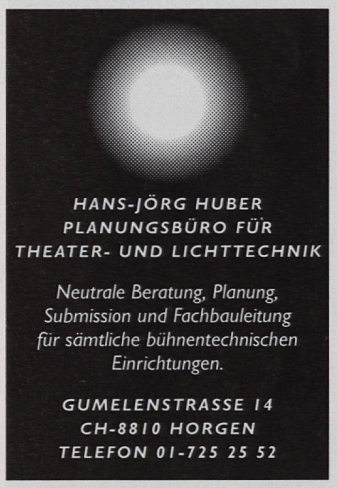
Auskunft: E. Asch, Schlossstrasse 25, 8803 Rüschlikon, Telefon 01 724 13 17, Fax 01 724 13 43.

**Auch ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!**

**Die gute Schweizer Blockflöte**

**Moderne Klaviere, Cembali, Spinette, Klavichorde. Reparaturen, Stimmen, Restaurierungen histor. Instrumente.**

**Rindlisbacher**
**8055 Zürich**
**Friesenbergstr. 240**
Telefon 01 462 49 76

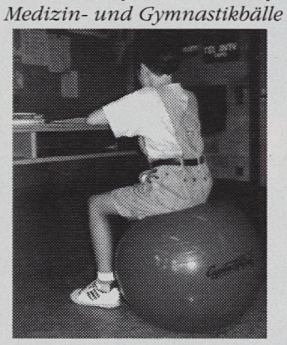


HANS-JÖRG HUBER
PLANUNGSBÜRO FÜR
THEATER- UND LICHTTECHNIK

*Neutrale Beratung, Planung, Submission und Fachbauleitung für sämtliche bühnentechnischen Einrichtungen.*

GUMELENSTRASSE 14
CH-8810 HORGEN
TELEFON 01-725 25 52

**Für Schule, Sport und Therapie**
*Medizin- und Gymnastikbälle*



**Aquafun AG**
Olsbergerstrasse 8, 4310 Rheinfelden
Tel. 061/831 26 62, Fax 061/831 15 50

DATEX
The World of CD-ROM

Aktuelle Pressungen
Interessante Preise
DATEX
Grabenackerstr. 48, 6312 Steinhausen
Tel 042 41 11 33 Fax 042 41 18 56

**Seit 1935**

**Hatt-Schneider**
**3800 Interlaken**

Schulmaterialien en gros
Telefon 036 22 18 69

Ihr Musikhaus für

MUSIKNOTEN · MUSIKBÜCHER
BLOCKFLÖTEN · ORFF-INSTRUMENTE
INSTRUMENTEN-ZUBEHÖR
PIANO- UND FLÜGEL-SERVICE

NEU: SCHALLPLATTEN-ABTEILUNG «DA CAPO»
Münstergasse 42

**Müller & Schade AG**
**Kramgasse 50, 3011 Bern**
Telefon 031 311 16 91, Fax 031 311 14 50
Montag geschlossen
Prompter Postversand

**COOMBER - Verstärker Lautsprecher mit Kassettengerät**

**das besondere Gerät für den Schulalltag**
**- einfach**
**- praxisgerecht**
**- speziell**
**- mobil**

**Gerne senden wir Ihnen unsere Dokumentation**

AV-Geräte Service
Walter E.Sonderegger
Gruebstrasse 17
8706 Meilen
Tel. 01/923 51 57

Modell 2020-2

Inhalt


## Umwelt in der Praxis 3

**Das grosse Spiel der Jahreszeiten 3**
CH-Waldwochen und BUWAL haben gemeinsam eine Reihe von «Entdeckungsreisen durch den Wald» herausgegeben. Der Broschüre ist ein Unterrichtsvorschlag für Kinder ab 8 Jahren entnommen.
**CH-Waldwochen-Angebote und WWF Schulmaterialverzeichnis 21**
Kurzerläuterungen und Bestelladressen

## «Rassismus» – ein Stichwort 4

**Rasse – Rassismus 4**
Deutungen und Erklärungsversuche sowie mögliche Massnahmen, um dem Rassismus auf verschiedenen Ebenen zu begegnen. Von Jürg Rüedi, Psychologielehrer.

## Interkulturelle Pädagogik 8

**«Mitten in der Bergwand» 8**
Vorschläge, um Ohnmacht im Umgang mit Eingewanderten zu vermeiden.
**Multiethnische Bildungspolitik zwischen familiärem und schulischem Alltag 11**
Schulpsychologie lebt und bewegt sich im Spannungsfeld zwischen Familie und Schule. Was dies insbesondere in bezug auf die Interkulturelle Pädagogik bedeutet, leuchtet Andrea Lanfranchi in seinem Beitrag aus.
**wo liegt unsere sehnsucht 14**
Ein Gedicht
**Buchbesprechungen 16**

## Magazin: Mehrklassenschulen und Hausunterricht 19

**Pädagogische Möglichkeiten der Mehrklassenschule 19**
Dank verschiedenen Jahrgangsgruppen können im Mehrklassenunterricht spezifische pädagogische Möglichkeiten genutzt werden.
**Hausunterricht – neuer Boom in Amerika 23**

## LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger 12-1

**Die interkantonale Zusammenarbeit überdenken 12-1**
Der LCH-Zentralvorstand beriet die Vernehmlassung zur EDK-Reorganisation.
**Auslandhilfe des LCH 26**
**LCH-Kulturreisen und Expeditionen 1994 27**
**Fachliteratur aus dem LCH-Verlag 28**


Editorial

# Vom Licht in die Vielfalt

Im 1993 erschienenen Dossier der Schweiz. Koordinationsstelle für Bildungsforschung «Forschung und Entwicklung zur interkulturellen Bildung und Erziehung in der Schweiz» wird eine schulische Umgebung skizziert, welche eine Reihe von Veränderungsprozessen im Sinne der Chancengleichheit voraussetzt. Die Merkmale einer «multikulturellen Schule» mögen – in wenigen Sätzen zitiert – gefallen:

«Die Schule hat Normen und Werte, welche ethnische und kulturelle Vielfalt reflektieren und legitimieren.»

«Es werden Unterrichts- und Motivierungsverfahren eingesetzt, die sich für unterschiedliche soziale, rassische und ethnische Gruppen eignen.»

«Lehrpläne und Lehrmittel vermitteln verschiedene ethnische und kulturelle Sichtweisen.»

«Lehrpersonen wie Lernende werden befähigt, Rassismus in allen Formen zu erkennen und zu bekämpfen.»

Foto: Rolf Krabel

Der Paradigmawechsel, der diesen Prämissen zugrunde liegt, ist fundamental, fantastisch, herausfordernd.

Die wachsende Tendenz in zahlreichen Bildungsbelangen, von der traditionellen Defizitorientierung (dem Korrigieren von Fehlern und Ungleichheiten) hin zur Ressourcenorientierung (dem Suchen und Fördern von Qualitäten) fasziniert mich.

Das Leben bringt Stolpersteine mit sich. Unvermittelt kann der gerade Weg ins Ungewisse, Neue münden. An solchen biographischen Schwellen angelangt, strahlt oft erhellendes Licht aus schlummernden Facetten in uns selbst, finden wir Stützen dort, wo wir bis anhin kaum suchten.

Ist nun die multikulturelle Gesellschaft, wie wir sie vorfinden, eigentlich Stolperstein allein, oder birgt sie selbst das Licht?

Wäre sie Stolperstein, so führte die konsequente Suche nach Ressourcen im komplexen farbenfrohen Netz hin zum interkulturellen Lebenlernen, zu einem Quentchen Friedenssicherung.

Würde sie auch als erhellendes Licht empfunden, dann wären die Veränderungsprozesse – zum Beispiel wie oben beschrieben – bereits in vollem Gang.

Susan Hedinger-Schumacher

# GIB DEM T-SHIRT DEINE FARBE

im Lehrbetrieb der Chemikantinnen und Chemikanten können vom Januar–Juli 1994

**Schüler/innen**
**Lehrer/innen**
**Berufsberater/innen**

gruppenweise während eines halben Tages ihre Alltagskleider mit dem Berufsdress der Chemikanten/innen vertauschen und selber einen Farbstoff in einer Produktionsanlage mixen.

Das Resultat – ein T-Shirt, mit der selbst hergestellten Farbe gefärbt!

Möchten Sie den Beruf der Chemikantin/des Chemikanten kennenlernen?
Rufen Sie uns an, damit wir einen Termin vereinbaren können.

**061/697 38 00**

LEHRSTELLEN
SCHNUPPERLEHREN

allcomm

ciba

LA ROTA TOSCANA
Kurs- und Freizeit-Zentrum

**Mit einem grossen Künstler eine Toskana-Woche erleben**

Sich unter Anleitung vertiefen in Farbe, Harmonien, Materialien, Landschaft, Architektur.

**Skizzieren und Zeichnen in der Landschaft**
15.–21. Mai 1994
Franz Fedier, Bern

**Malen in der toskanischen Landschaft**
Aquarell, Tempera, Acryl
7.–13. August 1994
Krzysztof Pecinski, Winterthur

**Visionäres Malen**
24.–30. Juli 1994
Fred Weidmann, München
Dr. rer. pol.

**Offenlassen und Weglassen im Aquarell**
25. September–1. Oktober 1994
Paul Rudolf Riniker, Bern

**Weitere Kurse 1994:**

**Else Laske-Schüler** (1869–1945), Claudia Zeltner, München
**Bewusstheit durch Bewegung,** Feldenkrais, Renate Nimmermann, Frankfurt
**Religion und/oder Religiosität,** Hermann Levin Goldschmidt, Zürich

Verlangen Sie das ausführliche Programmheft:
Ruedi Tobler, Bergliweg 2, 4418 Reigoldswil, Telefon 061 941 20 49.

**Boldern, Tagungs- und Studienzentrum, 8708 Männedorf**

Atem-, Stimm- und Sprechschulung

☐ **Kommunikation und Kooperation**
Überzeugendes Sprechen als Brücke von Mensch zu Mensch, als Schlüssel zur Persönlichkeitsentfaltung in einem ganzheitlichen Prozess
**Sommerkurse:** 9.–16. Juli 1994 und/oder 16.–23. Juli 1994
☐ **Einführungs-Schnupperkurs:** 12./13. März 1994
☐ **Freude am Sprechen:** 20.–23. Oktober 1994

**Leitung:** Prof. Dr. H. Coblenzer, Hochschule für Musik und darstellende Kunst, Wien

**Seminarort und Sekretariat:** Boldern, 8708 Männedorf, Telefon 01 922 11 71, Fax 01 921 14 55

**Niklaus Hürlimann**
**Kommunikative Ausbildungen**
Sonnenbergstrasse 61, 8134 Adliswil

**Suggestopädie**
Gesamtausbildung 1994
Entspanntes, suggestopädisches Lernen, unter Einbezug der Musik, führt zu:

- **Freude am Lernen • Selbstsicherheit • Eigenständigkeit**
- **Abbau von Lernblockaden • grösserer Speicherkapazität**
- **besseren Abrufmöglichkeiten**

Gerne sende ich Ihnen das genaue Ausbildungsprogramm.
Name: _____
Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____

**ILFORD – Fotokurse**

Mit grossem Erfolg hat ILFORD Anitec AG 1993 spezielle Schwarzweiss-Verarbeitungskurse für Lehrerinnen und Lehrer im Zentrum für Fotografie – Video – Audio Zef in Reiden LU durchgeführt. Aus diesem Grund werden wir 1994 weitere Kurse durchführen.

Bitte verlangen Sie Unterlagen und Kursdaten bei:
ILFORD Anitec AG
Hugo Baeriswyl
Rue de l'Industrie 15
1705 Fribourg
Téléphone 037 21 48 93
Fax 037 24 90 08

# Das grosse Spiel der Jahreszeiten

## Naturbeobachtung

Wir stellen uns vor: In unserer näheren Umgebung liegt ein Wald, der mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen ist.

### So wird's gemacht:

Wir gehen mitten in den Wald und probieren Wege aus, von denen wir annehmen, dass sie in etwas abseits gelegene Bereiche des Waldes führen. Wir suchen einen Rastplatz (1) und deponieren das Gepäck. Ausgehend vom Rastplatz sucht jeder/jede selber einen Platz im Wald. Wir lassen uns Zeit und erkunden dabei den Wald (2). Es soll ein Ort im Wald sein, der gefällt, uns auf besondere Art anzieht oder wo es uns einfach wohl ist. Die einzelnen Plätze sollen so weit auseinanderliegen, dass man sich nicht sehen kann (3). Jetzt machen wir es uns bequem. Und nun: Tun wir einfach nichts. Wir bleiben etwa 1/4 bis 1/2 Stunde still und ruhig an unserem Platz sitzen (4). Wir beobachten unsere Umgebung, achten auf Bewegungen oder Geräusche, erkunden besonders auffällige Kennzeichen unseres Platzes, stellen uns Fragen, z.B. über die Bäume und Sträucher, die hier wachsen, oder wie der Boden aussieht oder was sich an unserem Platz im Laufe der Jahreszeiten wohl ändern wird. Nach der abgelaufenen Zeit ruft ein vorher bestimmtes Gruppenmitglied mit einem vereinbarten Zeichen alle an den Rastplatz zurück (5). Wenn wir mögen, berichten wir uns gegenseitig über Ereignisse und Erfahrungen an unserem Platz (6).

### Wie geht es weiter?

Wir suchen unseren Platz zu jeder Jahreszeit wieder auf (5), nehmen uns die 1/4 bis 1/2 Stunde und lassen die Stimmung an unserem Platz wieder auf uns wirken. Wir stellen die jahreszeitlichen Veränderungen fest und vergleichen unsere Erlebnisse mit denjenigen der anderen Gruppenmitglieder (6). Vielleicht ergeben sich ganz neue Erfahrungen…

### Hinweise:

1) Lassen Sie die Kinder bei der Platzsuche mitentscheiden. Falls Sie Lust haben, können am Rastplatz zuerst aus herumliegendem Waldmaterial Sitze oder ein Waldsofa gebaut werden. Wählen Sie den Platz als Ausgangspunkt für Ihre Waldaktivitäten. Kinder sind stolz, wenn sie mit der Zeit den Weg selber kennen und die Erwachsenen dahin führen können.
2) Bei Kindern bis 8 Jahre sollte bei der Platzsuche eine erwachsene Person mitgehen. Sitzen Sie die ersten paar Male gemeinsam mit dem Kind am Platz und lassen Sie es erst später alleine. Es soll jedoch wissen, dass Sie ganz in der Nähe sind.
3) Machen Sie mit Kindern ein «Für-alle-Fälle-Signal» aus. Wenn ein Kind dieses Signal gibt, geben Sie sofort Antwort, so dass das Kind weiss, dass Sie in der Nähe sind. Schauen Sie auch, dass die Kinder nicht zu weit entfernt einen Platz suchen.
4) Für Kinder ist 1/4 Stunde meist schon genug. Sie können auch mit den Kindern besprechen, was sie nach dieser 1/4 Stunde an ihrem Platz noch tun könnten (z.B. etwas mit Waldmaterial bauen).
5) Für Kinder ist es sehr wichtig zu wissen, dass ein Signal zur Rückkehr gegeben wird. Ein deutlich hörbares Klopfen an Bäume könnte z.B. ein solches Signal sein.
6) Kinder haben Lust am Erzählen. Animieren Sie sie dazu. Vielleicht lassen sich auch Geschichten über Ereignisse am Platz erfinden. Kinder zeigen auch gerne ihren Platz. Lassen Sie sich hinführen. Oder lassen Sie die Kinder ihren Platz beschreiben und machen Sie sich auf die Suche. Sie und Ihre Kinder können die Erlebnisse auch in einem Jahreszeitenbuch schriftlich und zeichnerisch festhalten.

**Auf in den Wald!**

Wann am besten:
Zu jeder Jahreszeit mindestens einmal; bei jeder Witterung möglich

Zeitdauer:
Für die Kernidee etwa 1 Stunde

Gruppengrösse:
Alleine möglich, besser ab 3 Personen

Alter:
Ab (6) 8 Jahren, Jugendliche, Erwachsene

Material:
Keines

Aus: «Entdeckungsreisen durch den Wald» Hrsg. BUWAL und CH-Waldwochen. Bezugsadressen: CH-Waldwochen, Rebbergstrasse, 4800 **Zofingen.** Bundesamt für Umwelt, Wald und Landwirtschaft, 3003 **Bern.**

## Nächste Nummer

- Probleme mit Problemen
- Kommunikation im Schulhaus:
  – Übungen und Impulse

## Mitwirkende an dieser Nummer:

JÜRG RÜEDI, Lehrerseminar, 4410 Liestal; ANDREA LANFRANCHI, Schulärztl. Dienste, 8027 Zürich; CH-Waldwochen, 4800 Zofingen; H. ST. HERZKA, Basel; JAROSLAW TRACHSEL, Zürich.

*Bildautoren*
SUSI LINDIG, Zürich: Titelbild, S. 9, 10, 11, 13. WOLF KRABEL, Stockholm: S. 1, 5, 6. JAROSLAW TRACHSEL, Zürich: S. 24.

*Neuerscheinung:*

Andrea Lanfranchi
**Immigration und Schule**
Transformationsprozesse in traditionalen Familienwelten als Voraussetzung für schulisches Überleben von Immigrantenkindern
Leske + Budrich

Im Mittelpunkt dieser Untersuchung stehen drei Immigrantenfamilien aus dem Mittelmeerraum. Nach der Migration werden ihre traditionellen Lebensmuster zunehmend fragwürdig. Dadurch entsteht die Notwendigkeit einer individualisierenden, normkritischen Reflexion im Entscheiden und Handeln. Oft werden sie mit gesellschaftlichen Umbrüchen nicht fertig, ziehen sich oft in den beschützenden Schoss des innerfamiliären Raums zurück und leben für die (mythische) Rückkehr. Ihre Kinder werden in der Verbindung widersprüchlicher Grundorientierungen allein gelassen und scheitern in der Schule.
Diesen und vielen anderen Kindern in einer ähnlichen Konfliktsituation soll geholfen werden – in erster Linie durch den Aufbau von Verbindungssystemen an den Nahtstellen von Familie und Schule. Dieses Buch zeigt dazu einige praktikable Lösungsansätze auf, die im Interesse von uns allen nicht länger hinausgeschoben werden sollen.

# Zum Stichwort «Rasse» – «Rassismus»

## Auseinandersetzung mit einem Begriff

**Warum gibt es Menschen, die gegen jegliche interkulturelle Erziehung Stellung nehmen? Warum nehmen andere Menschen für interkulturelle Erziehung Stellung? Welche Menschenbilder stehen hinter diesen beiden Einstellungen? Sind es verschiedene politische Überzeugungen? Gilt hier das alte Links-rechts-Schema etwa noch? Ist ein Rechtsextremist zwangsläufig gegen interkulturelle Erziehung? Ist ein politisch Linker automatisch für die sogenannten «Ausländer» eingestellt?**

Jürg Rüedi

Im Rahmen der ersten Basler Armutsstudie, die 1991 erhoben wurde, erzählte ein Koch: «Dann musste ich aufs Fürsorgeamt und später stempeln gehen. Alles in allem ein Jahr lang. Die Türken, die holten ihre Gutscheine mit dem BMW ab. Ich bekam gar keine. Die bekamen auch billige Wohnungen. Ich nichts. Die Spanier und Italiener haben wenigstens den Gotthardtunnel gebaut. Aber die Türken können nicht arbeiten. Ausser jene, die als Küchenburschen auf 1000 Franken im Monat kommen, dafür aber einen hinlegen müssen. Denen würde ich sogar mehr bezahlen.» (Zitiert aus der Studie «Armut im Kanton Basel-Stadt», von U. Mäder, F. Biedermann, B. Fischer, H. Schmassmann, Basel 1991)

Klare Sache, da spricht ein Rechter, vielleicht sogar ein Rechtsextremer, einer, der die Türkei für die Türken reservieren will, der bekannte Slogan der Autopartei «Asien den Asiaten!» kommt einem in den Sinn.

Aber weit gefehlt. Der interviewte Koch sass zur Zeit seiner Äusserung im Gefängnis gerade eine Strafe ab, weil er als überzeugter Antimilitarist den letzten noch zu leistenden militärischen Wiederholungskurs verweigert hatte.

Ein Antimilitarist und Nonkonformist, ein in gewisser Hinsicht wohl auf dem linken Spektrum anzusiedelnder Mensch kann sich also ebenfalls rassistisch äussern. Der Hypothese «Ein politisch eher links stehender Mensch ist automatisch für die sogenannten Ausländer eingestellt» wäre damit also widersprochen, die Sache scheint komplizierter zu sein. Wir müssen uns offensichtlich von bequemen, Klarheit verheissenden Vorstellungen verabschieden. Sind wir alle, ob politisch rechts oder links stehend, anfällig für Rassismus?

Ich denke persönlich, dass wir uns im Rahmen dieser interkulturellen Woche mit dieser unbequemen Frage auseinandersetzen sollten. Sonst gehen wir von falschen Voraussetzungen aus und schlafen den Schlaf des Selbstgerechten. Damit ich nicht missverstanden werde: Natürlich wirft nicht jeder Molotowcocktails gegen Asylantenunterkünfte, natürlich würde ich nie in meinem Leben aus freien Stücken Hakenkreuze oder fremdenfeindliche Parolen an Asylantenunterkünfte schmieren. Aber selbstgerechte Distanzierung hilft nicht weiter, sondern verhindert wirkliches Verstehen. Die schlechte Gesinnung des Nachbarn und die gute Gesinnung bei sich voraussetzen, das ist – wie Nietzsche schon 1879 erkannte – «eine Inhumanität, so schlimm und schlimmer als der Krieg».

### Was ist eine «Rasse»? Was ist «Rassismus»?

Was ist eigentlich eine «Rasse»? Es gibt doch offensichtlich verschiedene Hautfarben, weisse und schwarze. Niemand würde einen Chinesen mit einem Westafrikaner verwechseln. Es erstaunt darum nicht, dass sich die Anthropologen lange damit beschäftigten, die Menschen aufgrund der verschiedenen Hautfarben zu unterscheiden. So wurden zum Beispiel die drei Gross- oder Hauptrassen Weiss, Schwarz und Gelb unterschieden. Gewisse Autoren beschränkten sich auf etwa ein Dutzend menschliche Rassen, andere spürten sie in Mengen auf. Der Genetiker Dobzhansky unterschied 34 Menschenrassen, andere Autoren kamen auf mehr als 200 Menschenrassen.

Schon die verschiedenen Ergebnisse dieser Systematisierungsversuche deuten auf die grundsätzliche Problematik hin: Rassenkategorien sind bereits auf der biologischen Ebene fragwürdig. «Reine» menschliche Gruppen, die seit der Schöpfung als getrennte Einheiten fortbestehen, gibt es nicht. Das Bemühen, ein immer komplexeres Kategoriensystem menschlicher Typen oder Rassen zu entwickeln, um die äusserliche Vielfalt der Menschen zu erfassen, war schliesslich zum Scheitern verurteilt. Die Anthropologen bemühen sich heute nicht länger, Rassen und Unterrassen zu benennen und abzugrenzen, um widerspruchsfreie Systeme zu erhalten. Die französische Soziologin Colette Guillaumin spricht von mehreren hundert Menschenrassen, die zu zählen wären, und fährt fort: «Im Grenzfall bildet jedes Individuum mit seiner spezifischen Zusammensetzung von Rassenmerkmalen eine Rasse für sich.» (Guillaumin, zit. nach Poliakov 1992, S. 17)

Schon diese kurze biologische Einleitung zum Begriff «Rasse» zeigt den Wahnsinn auf, dem im Namen der arischen oder serbischen Rasse ganze Völker unseres Jahr-

JÜRG RÜEDI ist Psychologielehrer am Kantonalen Lehrerseminar in Liestal.

hunderts erlegen sind und weiterhin erliegen: «Die Vorstellung stabiler Rassen, deren Reinheit erst durch die moderne industrielle Kultur gefährdet wird, ist Unsinn», schreibt der amerikanische Populationsgenetiker Richard Lewontin in seinem Buch «Menschen» (1986, S. 118).

Die Verschmelzungen menschlicher Gruppen sind eines der auffälligsten Kennzeichen der menschlichen Geschichte. Massenwanderungen kamen nicht erst mit der Entwicklung von Flugzeug und Schiff auf, sondern waren oft eine wirtschaftliche Notwendigkeit: «Die Briten, die sich ihrer Rasse so bewusst sind, stellen in Wirklichkeit ein Amalgam (eine Mischung, J.R.) aus den Schnurkeramikern der Bronzezeit, den indoeuropäischen Kelten des ersten vorchristlichen und den Angeln, Sachsen, Jüten und Pikten des ersten nachchristlichen Jahrtausends sowie schliesslich den Wikingern und ihren erfolgreichen Nachfolgern, den Normannen, dar.» (Lewontin 1986, S. 117f.)

Soviel einmal zur Problematik biologischer Rassenkategorien.

## Von der Biologie auf den Geist geschlossen

Wenn sich Biologen und Anthropologen darauf beschränkt hätten, die sichtbare Vielfalt der Menschen nach biologischen Merkmalen zu gliedern, hätte ihre Arbeit harmlos bleiben können. Aber es stellte sich bald heraus, dass der Schuster nicht bei seinen Leisten blieb. Schon bald übertrugen einzelne europäische Wissenschafter Beobachtungen vom biologischen auf den geistigen Bereich. Fazit: Wir haben es schon immer gewusst: Die weisse Rasse ist allen anderen überlegen. Genau gesagt: Die männliche Hälfte der weissen Rasse ist dem Rest der Welt überlegen. Der berühmte deutsche Anatom Carl Vogt verglich zum Beispiel 1863 den Schwarzen hinsichtlich seiner Intelligenz mit dem Kind und der Frau und behauptete von der schwarzen Rasse, dass sie «weder in der Vergangenheit, noch in der Gegenwart irgend etwas geleistet hat, welches zum Fortschritte des Entwicklungsganges der Menschheit nöthig oder der Erhaltung werth gewesen wäre» (Vogt 1863, zitiert nach Gould 1983, S. 107). Die ganze Tragweite von Vogts Irrtum wird einem klar, wenn man im Heft «GEO» 1/93 (S. 146) liest, dass die Wiege der Menschheit in Afrika steht; dort entwickelte sich vor rund 100 000 Jahren der anatomisch moderne Homo sapiens.

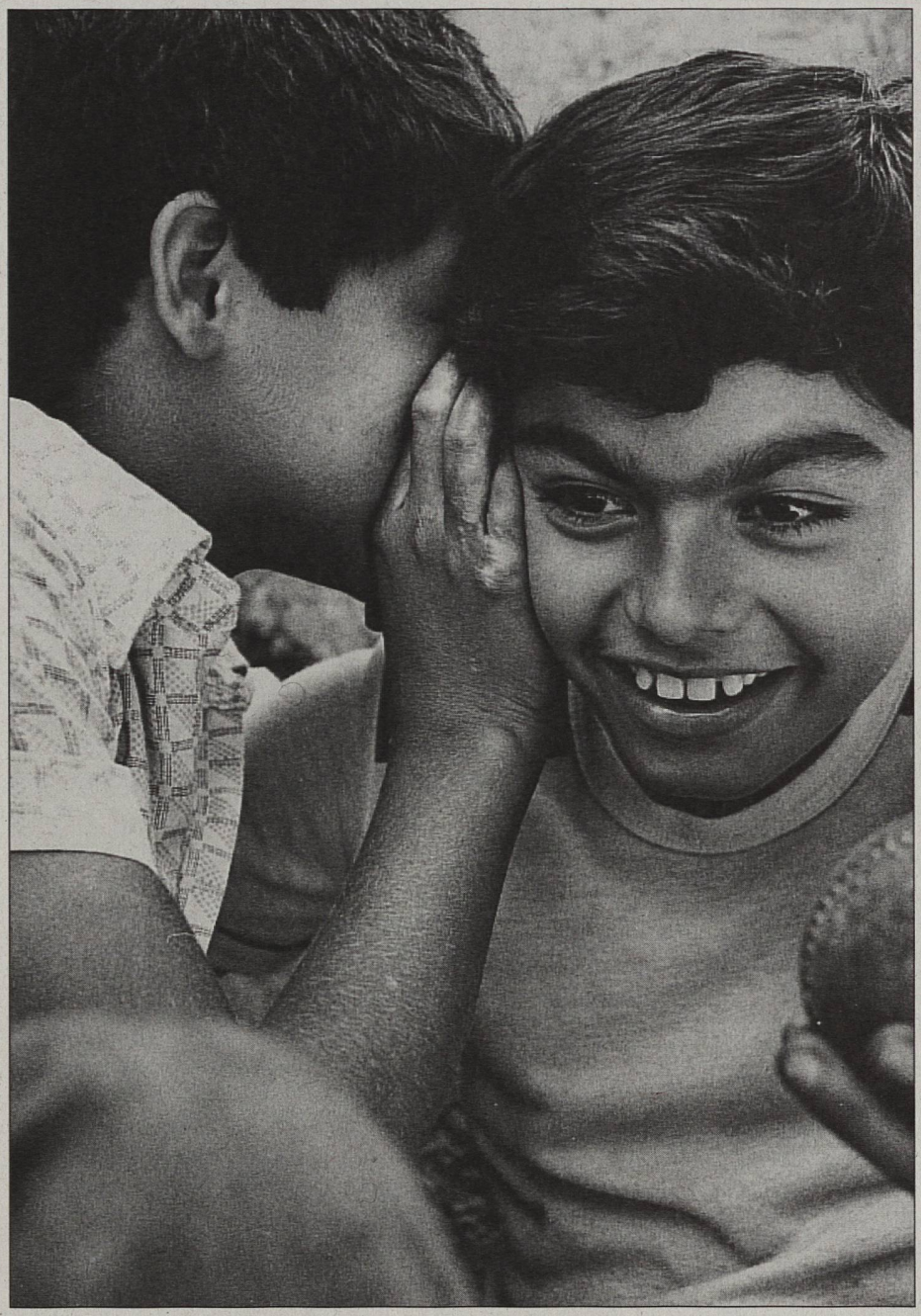


Foto: Wolf Krabel

## Blut und Rasse

Leider begingen in den folgenden Jahrzehnten viele Wissenschafter den Fehler Vogts, oder um mit Bertolt Brecht zu sprechen: «Unsichtbar macht sich die Dummheit, indem sie sehr grosse Ausmasse annimmt.» Weisse Ärzte wie der amerikanische Arzt Robert Bean verkündeten die Intelligenzüberlegenheit der weissen Rasse (vgl. Gould 1983, S. 79f.). Paul Broca, Professor für klinische Chirurgie, verkündete angesichts der kleineren Frauenhirne, Frauen seien im Durchschnitt ein bisschen dümmer als Männer.

Nach der Wiederentdeckung der Arbeiten Mendels um 1900 betrachteten es deutsche Wissenschafter als ihre Aufgabe, die Verhinderung der Vermehrung minderwertiger Rassen zu fordern. Diese deutschen Forscher wollten den bevorstehenden Untergang der europäischen Kultur verhindern.

1920 erschien das Buch des Juristen Prof. Binding und des Psychiaters Prof. Dr. Hoche: «Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens». 1923 las Hitler während seiner Festungshaft in Landsberg die zweite Auflage des Lehrbuchs von Baur-Fischer-Lenz «Menschliche Erblichkeitslehre und Rassenhygiene» und arbeitete die Rassenidee in sein Buch «Mein Kampf» ein. Hitler war also kein verrückter Einzelgänger, sondern sein Denken in den Kategorien von Blut und Rasse war damals in den höchsten wissenschaftlichen Kreisen verbreitet (vgl. Müller-Hill 1985); das geistige Klima war vorbereitet.

Die Liste dieser Fehlschlüsse wäre beliebig verlängerbar, das Muster bleibt immer dasselbe: Biologische Unterschiede wie Hautfarbe oder Geschlecht werden nicht auf ihre realen Auswirkungen hin unter-

Foto: Wolf Krabel

sucht, sondern es wird davon ausgegangen, dass die Biologie den Menschen absolut prägt. Schwarze sind dümmer, weil sie eine schwarze Hautfarbe haben, Frauen sind dümmer, weil Frauenhirne ein paar Gramm weniger schwer sind als männliche.

Mit vergleichbaren Kurzschlüssen werden ganzen Völkern oder Menschengruppen minderwertige oder verabscheuungswürdige Eigenschaften zugeschrieben: Juden sind geldgierig, Afrikaner sind faul. Dass es weder «reine» Juden noch «reine» Afrikaner gibt, dass also von etwas gesprochen wird, was gar nicht existiert, fällt dem Rassisten nicht auf.

Damit sind wir bereits bei einer Definition von Rassismus angelangt: Der Rassist konstruiert homogene Menschengruppen, schweisst Menschen zu einer Einheit zusammen, ohne dass diese Einheit wirklich existiert. Der Rassist verabsolutiert körperliche Merkmale wie Hautfarbe oder kulturelle Merkmale wie Sprache und stellt einen Zusammenhang zur biologischen Abstammung dieser Menschen her.

Mit den Worten von Léon Poliakov: «Da die bezeichnenden Unterschiede zwischen den Menschen kultureller und nicht biologischer Natur sind, lässt sich sagen, dass in Wirklichkeit der Rassist die Rasse erschafft...» (1992, S. 29)

Rassistisches Denken schreibt der «Rasse» eine Wirkung zu, die diese in Wirklichkeit nicht besitzt. Ist die «fremde Rasse» einmal erfunden, wird sie als minderwertig und bedrohlich, als Sündenbock für alle ungelösten Fragen hingestellt.

Fazit: Rassistische Einstellungen stehen in eindeutigem Widerspruch zu den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung.

In den Naturwissenschaften gibt es die eindeutige Tendenz, den Begriff «Rasse» ganz aufzuheben.

Die Anthropologie bestreitet zunehmend seinen Nutzen und seine Berechtigung. Jacques Ruffié hat 1972 an seiner Antrittsvorlesung am Collège de France festgestellt: «Der Ausdruck ‹Rasse› hat für die gegenwärtige Menschheit keinerlei Bedeutung mehr.» Die 1989 erschienene Ausgabe des «Petit Larousse» stellt klar: «Die Fortschritte der Genetik führen heute dazu, jeden Versuch einer rassistischen Klassifikation abzulehnen.» Fazit: In den Naturwissenschaften gerät der Begriff «Rasse» ausser Gebrauch.

Weder auf dem Gebiet der Vererbungsmöglichkeiten betreffend die allgemeine Intelligenz und die Fähigkeit zur kulturellen Entfaltung noch auf dem Gebiet physischer Merkmale gibt es irgendeinen Grund für den Begriff «minderwertiger» oder «überlegener» Rassen.

«Die heutigen wissenschaftlichen Erkenntnisse gestatten nicht zu glauben, die Menschengruppen hätten in ihren angeborenen Fähigkeiten zur intellektuellen und gefühlsmässigen Entwicklung Unterschiede.

Gewisse biologische Unterschiede zwischen Menschen innerhalb derselben Rasse können so gross oder noch grösser sein als die gleichen biologischen Unterschiede zwischen Rassen.» (Erklärung über Rassen und Rassenunterschiede, Unesco, Paris, Juni 1951)

Wenn Menschen also rassistische Gewalttätigkeiten begehen oder rassistisch denken, hat das keine biologisch-zwangsläufigen, sondern komplexe politisch-historische und psychologisch-gruppendynamische Ursachen. Dementsprechend müssen die Massnahmen gegen Rassismus auf verschiedenen Ebenen ansetzen, eine Ebene ist sicher diejenige der interkulturellen Erziehung.

Ich möchte meinen Beitrag mit einer alten jüdischen Geschichte beenden: Ein Rabbi fragte einst seine Schüler: «Wie erkennt man, dass die Nacht zu Ende geht und der Tag beginnt?» Die Schüler fragten: «Ist es vielleicht dann, wenn man einen Hund von einem Kalb unterscheiden kann?» «Nein», sagte der Rabbi. «Ist es dann, wenn man einen Feigenbaum von einem Mandelbaum unterscheiden kann?» «Nein», sagte der Rabbi. «Wann ist es dann?» fragten die Schüler. «Es ist dann», sagte der Rabbi, «wenn du ins Gesicht irgendeines Menschen blicken kannst und deine Schwester und deinen Bruder siehst. Bis dahin ist die Nacht noch bei uns.»

SLZ

**Literaturverzeichnis:**

Gould, Stephen Jay: Der falsch vermessene Mensch. Birkhäuser Verlag, Basel 1983.
Lewontin, Richard: Menschen. Genetische, kulturelle und soziale Gemeinsamkeiten. Spektrum der Wissenschaft, Heidelberg 1986.
Mäder, Ueli: Armut und Fremdenfeindlichkeit. In: Widerspruch. Beiträge zur sozialistischen Politik, 11. Jahrgang, Heft 21, Juni 1991, S. 111–115.
Müller-Hill, Benno: Tödliche Wissenschaft. Die Aussonderung von Juden, Zigeunern und Geisteskranken 1933–1945. Rowohlt-Verlag, Reinbek bei Hamburg 1985.
Poliakov, Léon: Rassismus. Über Fremdenfeindlichkeit und Rassenwahn. Sammlung Luchterhand, Hamburg 1992.

## Berufsnachwuchs im Detailhandel

Steigende Arbeitslosenzahlen sind keine Gewähr für genügend Berufsnachwuchs. Unter anderem kämpft der Verkauf gegen sein schlechtes, der heutigen Praxis nicht mehr entsprechendes Image und wenig Zulauf an Lehrlingen. Technische Hilfsmittel entlasten aber die physische Belastung, flexible Arbeitszeitregelungen beziehen die Wünsche der Arbeitnehmer ein, das Aufgabengebiet geht weit über das Auffüllen von Gestellen hinaus und die Löhne sind in den letzten Jahren stark gestiegen, so dass Verkäufer (2jährige Lehre) und Detailhandelsangestellte (3jährige Lehre) einen attraktiven Beruf ergreifen.

Coop hat mit einem Infobus – dem Coop Infomobil – ein Instrument geschaffen, um an Publikumsmessen, eigenen Veranstaltungen oder auch bei Schulen einen direkten Kontakt zu den Jugendlichen schaffen zu können. Fachpersonal aus der Lehrlingsbetreuung bietet sachgemässe Auskunft und Beratung über Berufsalltag, Aus- und Weiterbildung sowie Aufstiegschancen. Und um zu zeigen, dass Verkaufen kein theorielastiger Beruf ist, wird praxisorientierte Animation geboten.

Erster Auftrittsort des Infomobils ist die Muba in Basel, die vom 4. bis 13. März stattfindet. Nicht nur Einzelpersonen, sondern auch Gruppen und Schulklassen sind willkommen. Allgemeine Auskünfte über die Ausbildung bei Coop sowie Informationen über den jeweiligen Standort des Infomobils erteilt Marion Tarrach (Tel. 061 336 71 88) bei Coop Schweiz, Postfach 2550, 4002 Basel.


# Glauben Sie auch nur, was Sie sehen?

Verantwortungsbewußten Pädagogen kann man in Sachen ABC kein X für ein U vormachen. Schon gar nicht, wenn es um Ihre Schreibanfänger geht, die schon bald mit einem Füllfederhalter richtig schreiben lernen.

Fordern Sie deshalb mit dem nebenstehenden Coupon den neuen **Pelikano junior** an und überzeugen Sie sich persönlich von seinen Vorzügen, damit Sie wissen, womit Ihre Schüler zukünftig schreiben lernen.

Die pädagogisch ausgewogene und auf die Ergonomie der Kinderhände abgestimmte Form und Technik erleichtern Linienführung und Haltung.

Das millionenfach erprobte Griffprofil, die vergoldete Feder, die kindgerechte Form und Farbigkeit, sowie das spezielle Modell für Linkshänder sorgen für echten Schreiblernspaß von A bis Z.

Schreiblernspass von A bis Z

Pelikan



## Der Bildungs-Ton

**Ton vereinigt Gestaltung in Funktion, Form und Farbe bis zur dritten Dimension. Picassos Werke in Ton – hier die ‹Frau mit Amphora› – unterstreichen dies eindrücklich.**

**bodmer ton**

Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-53 61 71 · Fax 055-53 61 70



## RÜEGG-Spielplatzgeräte aus Holz

Sinnvoll, langlebig und naturverbunden

Diesen Coupon einsenden – und umgehend erhalten Sie unseren informativen Rüegg-Spielgeräte-Katalog.

Bitte einsenden an:
**ERWIN RÜEGG**
Spielgeräte
8165 Oberweningen
Tel. 01-856 06 04

Senden Sie den GRATIS-Katalog an LZ
Name
Strasse
PLZ/Ort

# «Mitten in der Bergwand»

## Drei Vorschläge, um Ohnmacht im Umgang mit Eingewanderten zu vermindern

**Lehrerinnen und Lehrer empfinden den Umgang mit ausländischen Eltern häufig als ausserordentlich schwierig und unbefriedigend. Die Kontakte sind in manchen Fällen mit grossen Ohnmachtsgefühlen verbunden. Hilflos fühlen sich Lehrerinnen und Lehrer nicht nur aufgrund der üblichen Schwierigkeiten auf der sprachlichen Verständnisebene, sondern auch und insbesondere aufgrund von Konflikten auf der Ebene des soziokulturellen Verständnisses. Es sieht dann so aus, wie wenn sich Lehrer und eingewanderte Eltern unterschiedlicher Landkarten bedienen würden. Auf der Landkarte der Lehrerin ist zum Beispiel eingetragen, dass Schulkinder der Unterstufe zwischen 20.00 und spätestens 21.00 Uhr ins Bett gehen müssen. In der Landkarte mancher türkischer Familien steht dagegen, dass auch kleinere Kinder an gemeinsamen Videoabenden teilnehmen und solange aufbleiben können, wie sie wollen – auch wenn der Morgen für die ganze Familie sehr früh vor Schichtbeginn anfängt.**

Andrea Lanfranchi

ANDREA LANFRANCHI ist Psychologe am Schulpsychologischen Dienst in Zürich und spezialisiert auf interkulturelle Pädagogik.

Unterschiede in der Art und Weise die Welt aufzufassen, den Alltag zu organisieren und das Leben zu planen – das heisst Unterschiede in der Konstruktion von Wirklichkeit – führen oft zu Konflikten. Dem Verhältnis Schule–Eingewanderte haften zwei Widersprüchlichkeiten an:

1. Die Schule ist für die Familie sowohl das erträumte Tor zum beruflichen und sozialen Aufstieg als auch deren Rivalin.
2. Die Schule verlangt ein klares Integrations- und zum Teil auch Assimilationsverhalten der ausländischen Kinder. Im Alltag ihrer Eltern ist dies kaum der Fall. Politisch ist es sogar unerwünscht, dass in der Schweiz lebende Ausländer ebenbürtige, Verantwortung tragende Mitmenschen werden.

In der Arbeit mit Eingewandertenkindern und ihren Familien muss ich immer wieder feststellen, dass solchen Konflikten im System Familie–Schule oft ausgewichen wird – statt sie zu bewältigen.

Den Konflikten können (aus unserer Sicht) die Eingewandertenfamilie selbst ausweichen, indem etwa die Eltern sagen «muss das Kind repetieren, dann schicken wir es nach Spanien zurück». Den Konflikten kann aber auch der Lehrer / die Lehrerin, der Schulpsychologe oder die Schulbehörde ausweichen. Dies geschieht in der Regel durch Delegation an Experten, durch Separation in Sonderklassen oder durch Einleitung eines Förderunterrichtes oder einer Therapie auch in den Fällen, in welchen keine klare Indikation für solche Massnahmen vorliegt und es sich somit um eigentliche «Verlegenheitslösungen» handelt.

Solche Mechanismen des Ausweichens von Konflikten oder der Verschiebung von Problemen lassen sich vermeiden oder zumindest reduzieren, wenn es uns gelingt, einige Regeln zu befolgen:

### 1. Sich nicht in vorgefassten Meinungen verkrampfen

Nicht jede Türkin trägt ein Kopftuch, ist dem Mann untertan und rackert sich im Haushalt ab. Nicht jeder Türke ist ein streng-traditioneller Moslem, der seine Kinder in die Koranschule schickt und sie beim kleinsten Ungehorsam prügelt. Stereotypien sind Schwestern des Vorurteils und manchmal Väter der Diskriminierung. Vorschnelle Verallgemeinerungen führen uns zu folgenden Aussagen: Der Erziehungsstil und die Rollenverteilung in der türkischen Familie sieht so oder so aus. Wenn wir dagegen versuchen, einer bestimmten Familie von innen her zu begegnen und sie zu verstehen, dann sind wir eher in der Lage, Ressourcen und somit Lösungswege zu erkennen. Die türkische Familie lässt sich dann nicht mehr über einen Kamm scheren und in einen bestimmten Typus schubladisieren, sondern sie ist mal so und mal anders.

### 2. Widerstand in seiner Bedeutung verstehen und mit ihm umgehen lernen

Eingewanderte sind häufig mit Schwierigkeiten «überversorgt». Probleme sind häufig durch ihre Arbeitssituation bedingt, durch die Spirale der Ambivalenz «gehen oder bleiben», und «nicht mehr dort/noch nicht hier» sowie durch die – von unseren ökonomischen Interessen diktierten, ausländerrechtlichen Bestimmungen. Eingewanderte sind dann wie Bergsteiger mitten in der Bergwand. In Krisensituationen wähnen sie sich in Gefahr, klammern sich verkrampft an den Fels und können weder vorwärts noch rückwärts klettern. Weiter- oder zurücksteigen – anstelle von blockiert bleiben oder abstürzen – ist möglich, wenn wir auf einige mögliche Griffstellen hinweisen können.

Erkennt ein verkrampfter, eingeschüchterter Bergsteiger mitten in der Bergwand

Foto: Susi Lindig

die Rettungsmannschaft nicht, dann reagiert er auf Hilfeleistungen zunächst mit Misstrauen oder sogar Widerstand. Auf die Schulsituation übertragen: Hat ein Vater in seiner Emigrantenkarriere mit öffentlichen Stellen viele negative Erfahrungen gemacht, dann neigt er dazu, wohlgemeinte Hinweise oder Ratschläge von seiten der Lehrer/Lehrerinnen als Beschuldigung zu interpretieren. Das erzeugt Gegenbeschuldigung und somit Widerstand.

Ist jedoch der Lehrer/die Lehrerin imstande, einem problematischen Verhalten des Kindes oder seiner Eltern – statt sich einfach zu beschweren – positive Aussichten zuzuschreiben, dann wird Kooperation anstelle von Widerstand möglich.

Es ist schwierig oder sogar unmöglich, die «eigentlichen» Ursachen zu erkennen. Mit der Zeit ist die Ursache zugleich Wirkung. Viel wichtiger als die Suche nach den Ursachen scheint mir die Suche nach Wegen und Möglichkeiten, um das Muster, das die obige Eskalation aufrechterhält, zu unterbrechen. Wie kann das erreicht werden, ohne den Lehrer oder die Mutter «mattzusetzen» und mit dem Ziel, dass es Gewinner und keine Verlierer gibt? Indem das symptomatische Verhalten umgedeutet wird.

## Positive Umdeutung von Problemsituationen

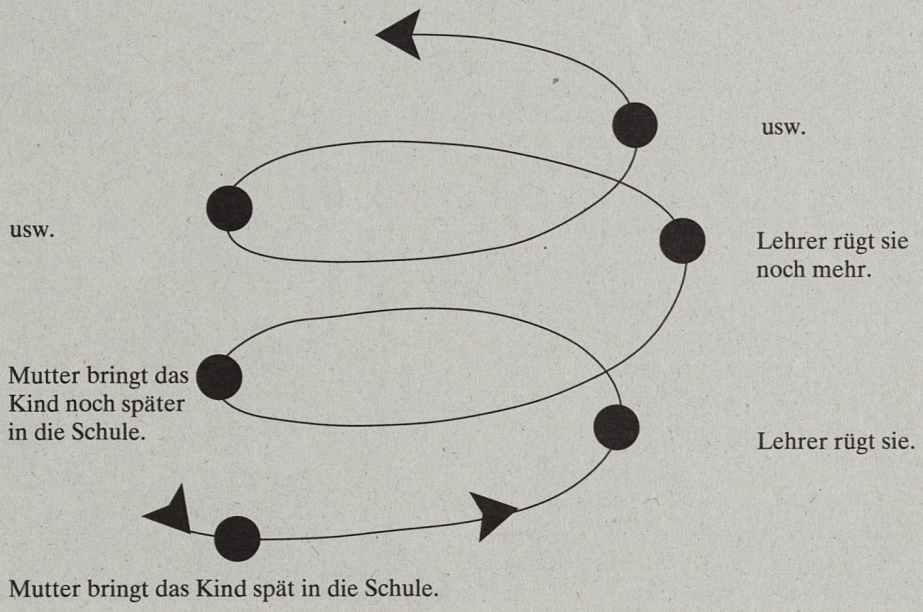
Die Kommunikationstechnik der positiven Umdeutung von Problemsituationen lässt sich sehr gut in den Schulalltag umsetzen. Die Interpretation des Verhaltens einer Person durch eine andere determiniert dessen Reaktion. Konkret: Wenn der Lehrer im Fallbeispiel (siehe unten) das Verhalten der haitianischen Mutter – im Sinne seiner Werte und Normen – schlichtweg als unzuverlässig und unverantwortlich interpretiert, erzeugt er Gegenbeschuldigung und Widerstand. Wenn er dagegen dem Problemverhalten positive Aussichten zuschreibt, wird es möglich, Kooperation statt Widerstand zu erzeugen. Es werden dann Ressourcen (Lösungswege) freigemacht, die eine Fixierung des Symptoms verhindern. Das ist keine billige Manipulation: Einer Mutter aus Haiti – wo Pünktlichkeit und schulische Betreuung nicht gerade grossgeschrieben werden, die mit ihrem Kind aufgrund langjähriger Trennung noch einige Beziehungsschwierigkeiten haben könnte, und sich aber Zeit für das Kind nimmt und es in die Schule begleitet – kann durchaus Engagement attestiert werden. Dieses Engagement ist auszunützen. Dieser Mutter könnte man zum Beispiel erklären, wie sehr geschätzt wird, dass sie ihren Sohn fast immer in die Schule bringt. Dies zeige deutlich, wie sie

**Ein Beispiel:**

Eine haitianische Mutter, die früher als Tänzerin in Nachtlokalen arbeitete und seit einem Jahr mit einem Schweizer verheiratet ist, fürchtet sich vor dem Stadtverkehr und begleitet ihren achtjährigen Sohn jeden Tag in die Schule, seit Wochen jedoch mit jeweils 15- bis 30minütiger Verspätung.

Der erste Lehrer (es handelt sich um eine doppeltbesetzte Stelle) reagiert sehr empfindlich auf diese Unpünktlichkeit. Wie es im Schulbetrieb üblich ist, rügt er die Mutter. Das nützt aber recht wenig. Im Gegenteil, die Situation verschlechtert sich, und es gibt nun Tage, an denen das Kind vom Unterricht ganz fernbleibt.

Im wesentlichen erweist sich diese Situation als ein monotones und scheinbar auswegloses Hin und Her von Handlungen folgenden Typs:



darum besorgt ist, dass das Kind sicher in die Schule kommt.

Überhaupt zeigen meine Erfahrungen, dass ein Vorgehen im Sinne des «Sichbeklagen» – meist ohne Aussichten in Richtung konkreter Problemlösungsschritte – nicht gut ist. Wenn sich ein Lehrer über das Kind beschwert, bürdet er den Eltern nur ein weiteres Problem auf, während sie vielleicht schon die übrigen nicht bewältigen können.

Angenommen, José streunt jeweils über Mittag und am Nachmittag nach der Schule in der Stadt herum. Hier ist es klüger, dass sich der Lehrer um Möglichkeiten der ausserschulischen Betreuung umsieht und sich auch konkret nach einem Hort bemüht, statt den Eltern das Problem unter die Nase zu reiben.

## 3. Die interkulturelle Kompetenz erhöhen

In unseren Schulen zeichnet sich immer deutlicher die Tendenz einer ethnischen und sozialen Durchmischung ab. Das heisst, dass wir uns durch die zunehmende inländische und ausländische Mobilität immer mehr von den früheren traditionellen Dorf- oder Quartierschulen entfernen. Es entsteht eine bis vor kurzem in diesem Ausmass noch unbekannte Situation: Immer weniger Kinder entsprechen unserem Bild des «durchschnittlichen Schülers»; die Klassen sind nicht mehr monokulturell, sondern multiethnisch. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Entwicklung einer neuen, interkulturellen Pädagogik. Eine Schule, die mit ungleichen Schülern umgehen will, muss anders aussehen als die heutige Schule. Sie muss die früheren Bestrebungen in Richtung «perfekter Homogenisierung» von Schülergruppen fallenlassen. Sie muss der totalen Trennung zwischen Familien- und Schulwelt entgegenwirken. Dies ist ein hohes idealistisches Ziel, das bildungspolitisch angegangen werden muss. Jeder Lehrer/jede Lehrerin kann im Rahmen seiner/ihrer Klasse dazu beitragen, dem Ziel einer interkulturellen Pädagogik näherzukommen. Für den Lehrer/die Lehrerin heisst das beispielsweise, dass Situationen wie diese immer seltener vorkommen:

«Unser Lehrer hat von der Arche Noah erzählt, die nach dem grossen Regen auf dem Berg Ararat landete. Er hat nicht gesagt, dass der Ararat in der Türkei ist. Ich habe es dann auch nicht gesagt.»

«Uemit, warum hast du den anderen nicht gesagt, wo der Berg Ararat liegt?» «Ich denke, was in der Türkei ist, interessiert die andern gar nicht.» (Aus einem Buch von Silvia Hüsler) SLZ

Foto: Susi Lindig

**Literaturliste zum Thema**

*Allemann-Ghionda, C. / Lusso-Cesari, V. (1986).* Schulische Probleme von Fremdarbeiterkindern: Ursachen, Probleme, Perspektiven. Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung.

*Auernheimer, G. (Hrsg.) (1984).* Handwörterbuch Ausländerarbeit. Weinheim: Beltz.

*Hüsler, S. (1985).* Kinder ausländischer Familien im Kindergarten. Zürich: Schweizerischer Kindergärtnerinnenverein.

*Hüsler, S. (1987).* Unsere Klasse hat viele Gesichter. Arbeitsmappe für den interkulturellen Unterricht im 5.–7. Schuljahr. Bern: Schulstelle Dritte Welt.

*Molnar, A. / Lindquist, B. (1990).* Verhaltensprobleme in der Schule. Lösungsstrategien für die Praxis. Borgmann.

*Schulz von Thun, F. (1984).* Miteinander Reden. Störungen und Klärungen. Reinbek: Rowohlt.

*Pallasch, W. (1987).* Lehrverhalten und Problemlösen. Lern- und Trainingsprogramme zur Schulung pädagogischer Fertigkeiten und Reflexion des Selbstkonzepts. Weinheim: Juventa.

# Multiethnische Bildungspolitik zwischen familiärem und schulischem Alltag

## Überlegungen eines Schulpsychologen

**Die interkulturelle Pädagogik bewegt sich im Spannungsfeld zweier Welten, die sich in Teilen widersprechen: der Welt der Familien und der Welt des Schulbetriebs. Die Schulpsychologie arbeitet mit beiden Seiten.***

Andrea Lanfranchi

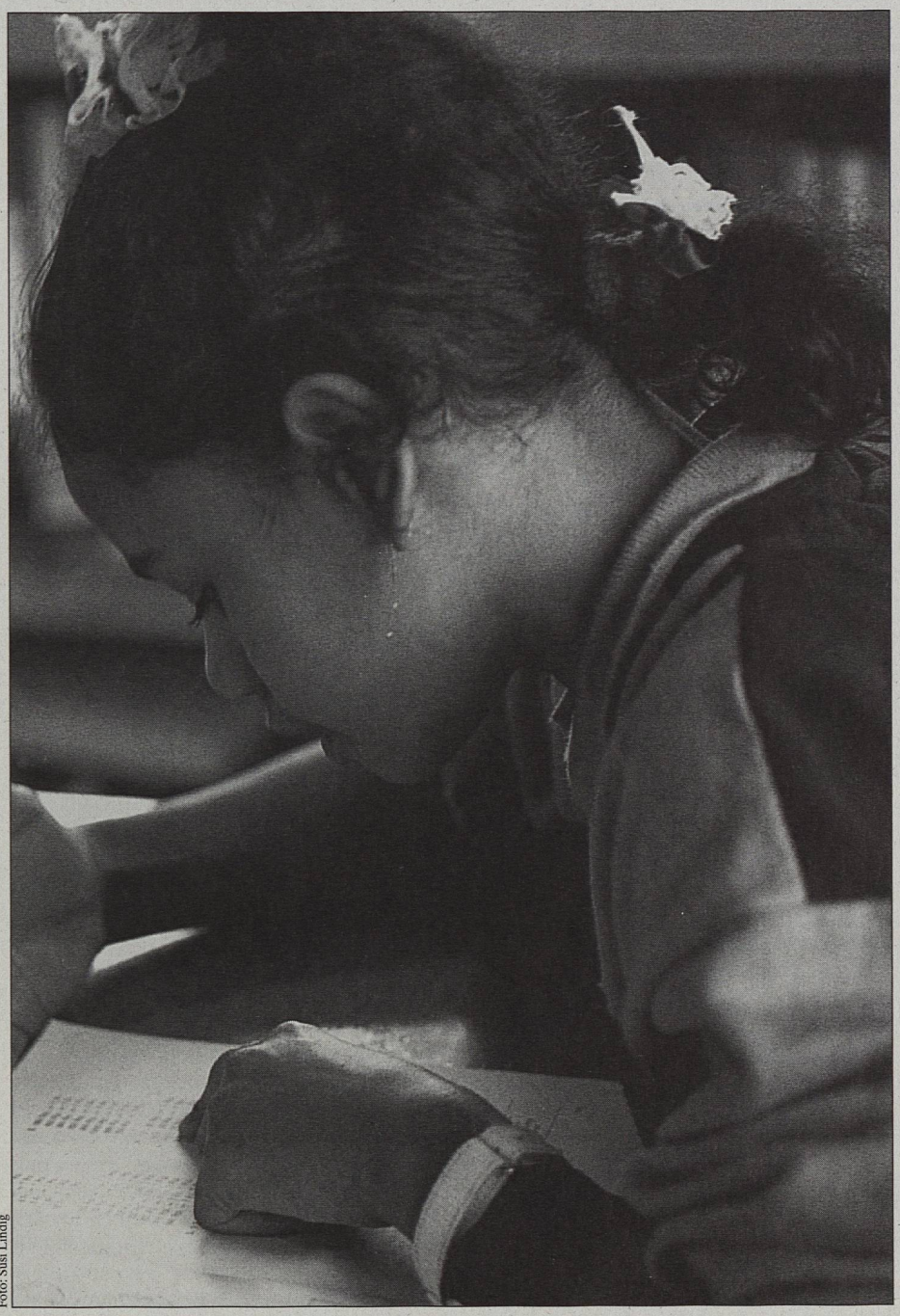


Foto: Susi Lindig

Die wachsende Zahl von fremden ethnischen Minderheiten (Arbeitsmigranten und Flüchtlingsfamilien) in den zentraleuropäischen Industrienationen stellen eine brisante Herausforderung an unsere gesellschaftlichen Strukturen dar. Es ist offenkundig, dass angesichts dieser Grössenordnung die Berücksichtigung der sozialen und kulturellen Bedürfnisse aller Kinder und Immigranten selbst wie auch für die schweizerische Bevölkerung und deren Behörden von entscheidender Bedeutung ist. Die Schwerpunkte in der Arbeit mit Immigranten haben sich in den letzten Jahren aus zwei Gründen stark verschoben:

1. Weil die meisten ausländischen Arbeitnehmer seit mehr als zehn Jahren in der Schweiz leben (sogenannte Niedergelassene, die heute fast 80% der ausländischen Wohnbevölkerung darstellen).

* Der Autor hat sich bei der Niederschrift des Artikels um Formen bemüht, die weiblichen und männlichen Ansprüchen gerecht werden. Zugunsten leichterer Leseart stehen gelegentlich allein männliche Bezeichnungen; sie sollen nicht als Diskriminierung verstanden werden.

2. Weil Neueinwanderer aus immer entfernteren, zum Teil aussereuropäischen Kulturen stammen, wo eine langjährige und lückenlose Schulbildung nicht immer gewährleistet ist (man denke vor allem an kosovo-albanische oder portugiesische Kinder, bei welchen eine altersgemässe Einschulung in der Schweiz zumindest erschwert ist).

Die schweizerische Ausländerpolitik darf in der Folge nicht mehr länger getragen werden von der heute sehr unrealistischen Konzeption einer «Ausländerbeschäftigungspolitik»: Sie muss eine Familien- sowie eine multiethnische Bildungspolitik werden. Es leuchtet eben ein, dass ausländische Kinder und Jugendliche keine Randgruppe mehr darstellen, die sich aus dem schul- und sozialpolitischen Verantwortungsbewusstsein verdrängen lassen.

## Problemsichten im Spannungsfeld Schule–Familie–Schulpsychologischer Dienst

Werden die 100 Anmeldungen und Überweisungen an unseren Schulpsychologischen Dienst der Stadt Zürich analysiert, stehen wir bei fast zwei Dritteln der Fälle häufig vor zum Teil völlig entgegengesetzten Problemdefinitionen, insbesondere im Falle von Immigranten:

Lehrer/in: «das Kind ist überfordert, da schwachbegabt / da verhaltensgestört / da es zu Hause sich selbst überlassen ist» / etc.

Eltern: «zu Hause geht alles gut, die Lehrerin sollte nur etwas mehr Geduld mit dem Kind haben» (implizit: sie ist inkompetent)

Kind: («in der Schule bin ich schwach und werde diskriminiert»)

Schulpsychologe/-in: «das Ganze ist eben sehr komplex» («wieder so ein Fremdarbeiterproblem…»)

Der daraus entstehende Mechanismus ist bekannt: Der Lehrer definiert sich als Diagnostiker und machtloser Therapeut und weist dem Schulpsychologen die Lösung der Probleme zu. Hat der Schulpsychologe die auch heute noch recht verankerte mechanisch-kausale Betrachtung der Phänomene noch nicht zugunsten einer systembezogenen Sicht aufgegeben, reagiert er grundsätzlich auf drei Arten:

a) Der Schulpsychologe nimmt eine Haltung der passiven Zustimmung gegenüber den Wünschen des Lehrers nach Intervention ein – auch wenn der Separations- oder kosmetische Charakter einer solchen Intervention keinen günstigen prognostischen Verlauf erwarten lässt.
b) Er weist das Problem an den Lehrer zurück, was in der Regel viel Ärger produziert: Dieser hatte gerade gehofft, mit der Anmeldung «des Falles» ein lästiges Problem von sich schieben zu können.
c) Der Schulpsychologe deklariert seine Ohnmacht, was meistens zur Beruhigung des Lehrers führt («wenn nicht einmal der Fachmann damit fertig wird, warum sollte es mir gelingen?») – jedoch nicht zur Lösung des Problems.

Wie ich im Folgenden darzustellen versuche, willigt der Schulpsychologe insbesondere dann und um so schneller in die Vorschläge des Lehrers ein, je mühsamer sich seine Beziehung mit der Immigrantenfamilie gestaltet. Es zeigt sich somit, dass die bei Immigranten durchaus häufig festzustellenden Ausweichmanöver vor Konflikten, wie z.B. Verschiebungen des Problems, auch beim Schulpsychologen eine Realität sind – wohl aufgrund seines Dialogangebots, welches von seiten der Familie implizit oder explizit zurückgewiesen wird. Wie wir noch sehen werden, ist das nicht immer und nicht nur ein sprachliches Kommunikationsproblem.

## Immigrantenfamilien: Realitätsverleugnung und Problemverschiebung statt Konfliktbewältigung?

Aufgrund einer nach aussen verschobenen Konfliktorganisation erwarten ausländische Eltern häufig folgendes von mir: Ich soll eine möglichst pragmatische Massnahme suchen und verwirklichen, welche «die Probleme der Schule» schnell und definitiv zu lösen vermag. Die Eltern vertrauen mir ihr Kind an, damit ich die Ungerechtigkeit des schweizerischen Schulsystems denunziere, welches das Ausländerkind diskriminieren würde. Ich soll die vom Lehrer gemeldete «Pathologie» des Kindes übersehen und überhören und ihre Konstruktion von Wirklichkeit unterstützen. Aufgrund dieser Erklärungsmodelle würden die vom Kind erlebten Konflikte nicht ihm «gehören»: Sie seien einzig und alleine im Bereich der schulischen Akteure zu suchen und zu finden. Eine solch extreme Anklammerung an externe Feindbilder und ein solch rigides Sündenbockdenken hat entscheidende Konsequenzen auf die Beziehungsdynamik zwischen Schulpsychologe und Eltern.

Oft wird ein solches Verhalten vom Schulpsychologen als mangelhafte Kollaboration aufgefasst. Dies kann häufig zu einem heftigen und aggressiven Kommunikationsstil führen und auch zu mehr oder weniger abrupten Beziehungsabbrüchen.

Die Einstellung der ausländischen Eltern ist jedoch oft einzig möglicher Ausdruck eines «Unbehagens», welches auf migrationsspezifischen und auf ethnokulturell bedingten Wirklichkeitskonstrukten beruht.

Nach verschiedenen Erkenntnissen der neueren Stressforschung kann diese Ablehnungshaltung in Krisensituationen – für kurze Zeit – der bestmögliche Bewältigungsmechanismus sein. Wir sollten nicht vergessen, dass Widerstand je nach Situation Tod oder auch Leben bedeutet. Er soll nicht als Hindernis, sondern vielmehr als «Vorbote von Wandel» betrachtet werden. Widerstand von Seite der Betroffenen wirkt zunächst stressreduzierend und festigt die Kohäsion des familiären Systems. Natürlich führen Verneinung und Realitätsverleugnung – auf Dauer – zur Aufschiebung von nötigen Konfliktlösungen und sogar zur Katastrophe. Aber sie müssen, in den ersten Phasen des Beratungsprozesses, respektiert und positiv konnotiert werden. Nur so wird die Entwicklung von Bewältigungsstrategien höherer Ordnung ermöglicht und nur so können frühzeitige, abrupte Abbrüche in der beraterischen Beziehung oder das Ergreifen von «Pseudolösungen» vermieden werden.

## Überwindung des fatalistischen Denkens

In der schulpsychologischen und beraterischen Arbeit mit Familien aus Mittelmeerländern gehen unsere Erfahrungen weitgehend und in beeindruckender Weise in Richtung sog. externaler Kontrollerwartungen. Das heisst, dass viele Klienten die eigene Lebenswelt als unvorhersehbar und unbeeinflussbar empfinden. Die Armut an Ressourcen, Schwierigkeiten im schulischen und/oder familiären Bereich zu bewältigen, führt bei vielen unserer Klienten zu einer Vorstellung der Ereignisse als freischwebende Punkte in einem äusseren und zeitlosen Raum. Bei den süditalienischen Arbeitsmigranten hat eine solche externale Kontrollüberzeugung tiefe kulturhistorische Wurzeln. Sie ist eng mit der Struktur der armen bäuerlichen Welt des Südens verknüpft, einer Welt, die aus ihrer tausendjährigen Geschichte des Elends, der Demütigung und des Immobilismus einen dauernden Zustand der Depression bewahrt. Die «miseria» der süditalienischen Subsistenzwirtschaft («von der Hand in den Mund») erscheint mit den Drohungen der Krankheiten, der Missernten, der Unterdrückung als Ereignis, das sich im Kreislauf der Armut endlos reproduziert. Den Eintritt der «miseria» kann eigentlich niemand verhindern. Es entsteht somit das Gefühl des «Sich-hilflos-ausgeliefert-Fühlens», wie immer sich einer auch verhalten mag.

Gekoppelt mit der gesellschaftshistorisch tradierten, aber auch erlebten Wirklichkeit der «miseria» als individuelle Not und als kollektives Schicksal treten nach der Auswanderung die weiteren Entwürdigungsmomente der üblichen «Emigrantenkarriere» auf – mit ihren bis ins Detail fixierten gesetzlichen Ordnungen im neuen Land.

Angesichts dieser Tatsachen scheint klar zu sein, dass das Entstehen einer internalen Kontrollüberzeugung von im eigenen Leben auftretenden Ereignissen zumindest sehr erschwert ist, und dass Erklärungsmechanismen im Sinne einer kosmologischen Magie oder auch eines pragmatischen Fatalismus naheliegend sind.

## Schulpsychologen: Erhöhung interkultureller Kompetenz

Kommunikationsbarrieren sowie Konfliktverleugnung von seiten der Immigranten bei offensichtlichen, massiven Problemen im Hier und Jetzt führen oft auch beim Schulpsychologen zu Unbehagen und Ohnmachtsgefühlen. Vor allem dann, wenn seine Dialogbereitschaft und seine «Vermittlungskünste» nicht er- oder anerkannt werden, ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass er längere Prozesse der Entscheidungsfindung oder der Problemlösung sozusagen aufgibt. Dann wird die Realisation von konkreten, sofortigen Massnahmen «der Symptombekämpfung» begünstigt – meist im Sinne der Lehrererwartungen, aber häufig auch der Elternwünsche. Dies geschieht manchmal ziemlich unabhängig davon, ob diese Massnahmen prognostisch gesehen gute Erfolgsaussichten haben oder eher «Verlegenheitslösungen» sind. Dabei beziehe ich mich auf die Sonderklassenversetzungen bei ausländischen Kindern, aber auch und vor allem auf die flankierenden Fördermassnahmen, wenn sie im Subsystem Klassenlehrer–Stützlehrer–Eltern schlecht koordiniert werden.

Die Folgen solcher «Lösungen erster Ordnung» sind meist die Bestätigung für den Lehrer und für die Schulbehörden, dass «dieser Schüler trotz mehrjährigem Deutsch-Zusatzunterricht dem Lehrstoff der 3. Klasse nicht zu folgen vermag». Dabei wurde vielleicht nie erfasst, was bei diesem Kind – angesichts solcher Barrieren im Zweitspracherwerb – innerhalb des Spannungsfeldes zwischen familiärem und schulischem Alltag wirklich geschah. Man denke z. B. an die starken Loyalitätsmechanismen des Kindes beim Hineinwachsen in zwei verschiedene Norm- und Wertsysteme («Seelisches Grenzgängertum»). Man denke auch an die damit verbundene Gefahr, durch die Verinnerlichung des «feindlichen» Systems via Spracherwerb in eine Art «Deserteur-Rolle» gedrängt zu werden.

Ein zusätzliches «Ausweichmanöver» von seiten des Schulpsychologen ist die totale Delegation von Problemlösungen an sogenannte «Migrantenexperten». Ein solches Ausweichmanöver ist – angesichts der zunehmenden «kulturellen Distanz» der jetzt einreisenden Kinder ausländischer Eltern – durchaus verständlich. Wieviel «interkulturelle Kompetenz», wieviel Wissen und Erfahrung über fremde Kulturen und Bildungssysteme brauchen Schulpsychologen, wenn sie mit ausländischen oder mit Flüchtlingsfamilien arbeiten wollen (müssen)? Auf welche Weise erwerben sie heute die notwendigen Kenntnisse über portugiesische, bosnische, kosovo-albanische und türkische Lebenswirklichkeiten?

Dies geht nur über die persönliche Reflexion und kontinuierliche Weiterbildung.

In verschiedenen Jugend- und Schulpsychologischen Diensten haben bereits mehrere Fortbildungstagungen auch für Lehrerinnen und Lehrer stattgefunden und weitere sind geplant.

Mein Appell auf eine Erweiterung der Handlungskompetenz des Schulpsychologen in der Ausländerarbeit hat leider einen Haken: Einerseits plädiere ich wie gesagt für eine Einschränkung der Delegation von schulpsychologischer Arbeit an «Migrantenexperten». Anderseits ist eine solche Delegation dringend nötig und professionell richtig in Fällen, in denen wir auf Grenzen der eigenen Entscheidungsfähigkeit stossen. So habe ich z. B. in der Arbeit mit tamilischen Kindern den Stein des Weisen nicht finden können und bin auf die konsiliarische, fachliche Hilfe von tamilischsprachigen und in der Flüchtlingsarbeit kompetenten Sozialarbeitern angewiesen (tamilischsprachige Psychologen kenne ich noch keine).

Auf jeden Fall sind die letzten Empfehlungen der Schweizerischen Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren zur Schulung fremdsprachiger Kinder streng einzuhalten. Es sei hier noch insbesondere auf folgenden Punkt hingewiesen:

«Den Kantonen wird empfohlen, bei Promotions- und Selektionsentscheiden die Fremdsprachigkeit und das Mehrwissen in der heimatlichen Sprache und Kultur angemessen zu berücksichtigen. Vor allem ist zu vermeiden, dass fremdsprachige Schüler wegen mangelnder Kenntnis der Unterrichtssprache in Hilfs- und Sonderklassen eingewiesen werden oder ein Schuljahr wiederholen müssen.»

Der Immigrant ist wie ein Bergsteiger «a mezza parete», d.h. mitten in der Bergwand, der sich in Gefahr wähnt und sich verkrampft an den Fels klammert und weder vorwärts noch rückwärts kann. Diese eindrückliche Metapher zum Phänomen der «Verstiegenheit» – symbolisiert viele ausländische Arbeiterfamilien, die in einer Krisensituation stecken und in die Maschinerie der psychosozialen Institutionen geraten. Ist weiterklettern oder zurücksteigen, anstelle von blockiert bleiben oder abstürzen, möglich? Wir glauben ja, wenn der Schulpsychologe – auch beim Nicht-

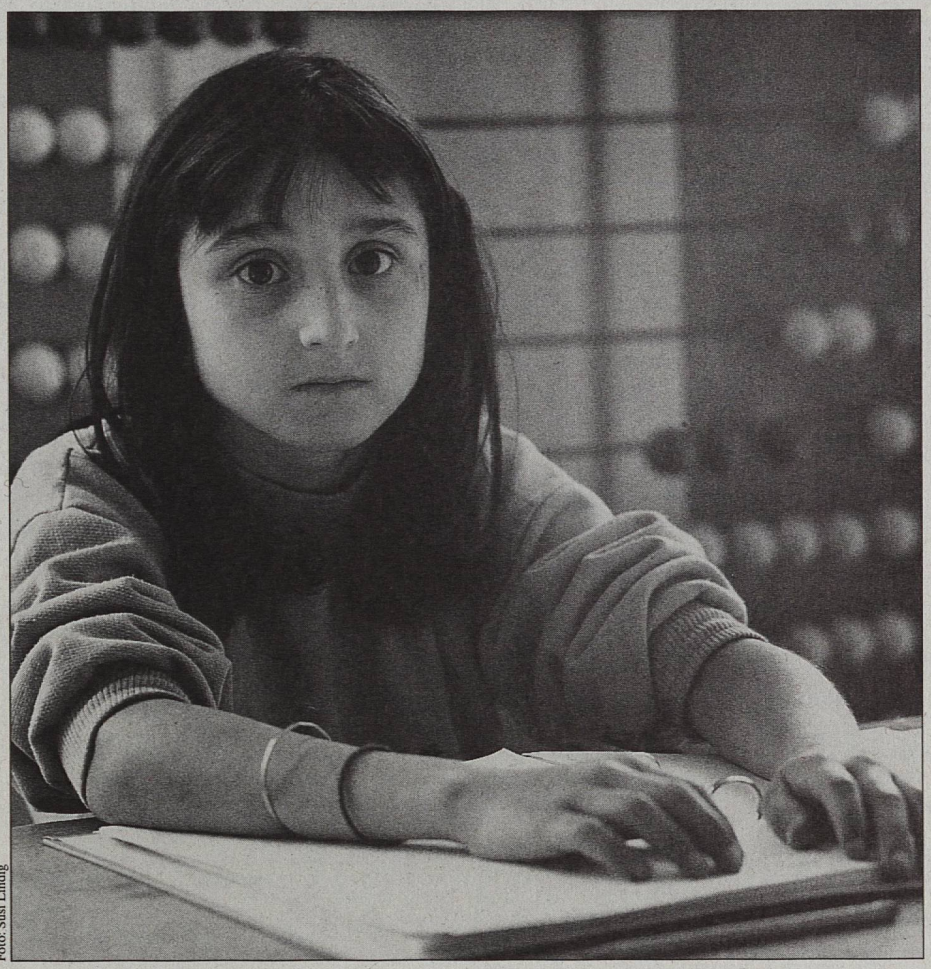


Foto: Susi Lindig

vorhandensein eines rettenden Seils – entweder von unten oder von oben auf einige mögliche Griffstellen hinweisen kann.

Eine Hilfestellung von unten bedingt das Erkennen und das Verstehen «von innen her» der familiären Denkmodelle und Dienstleistungsmuster in der Konstruktion von Wirklichkeit. Mit der verkrampften Anklammerung an den Fels drückt die Familie ihre Schwierigkeit aus, sich mit der eigenen Geschichte auseinanderzusetzen und sie normkritisch zu reflektieren, mit dem Ziel, mehr oder weniger verbindliche Lebenspläne entwerfen zu können. Dies kann auch Rückwanderung bedeuten, das heisst die Konkretisierung der jahrelang verschobenen und mythisch gewordenen Rückkehrabsichten.

Die Hilfestellung von oben – das heisst aus der Ebene unserer Theorien –, ist etwas schwieriger, da die Griffstellen nicht so deutlich wie von unten zu erkennen sind. In der Regel ist es nötig, dass der Schulpsychologe doch unten anfängt und mit dem Feldstecher versucht, vom Fuss der Felswand aus, Griffpunkte auszumachen. Versteht er die jeweilige Familienwelt in ihrer gesellschaftshistorisch gewachsenen Strukturiertheit, dann findet er eher einen beraterischen Zugang. Dann ist er auch in der Lage, frühere und symptomzentrierte Problemdefinitionen zu erweitern, sie mit dem ethnokulturellen Hintergrund und mit dem Emigrationskontext zu vernetzen und somit geeignete Bewältigungsstrategien zu ermöglichen.

Die dargestellte, auf die Wirklichkeitskonstruktionen von Immigranten erweiterte Perspektive bewährt sich in der schulpsychologischen Praxis. Sie ist geeignet, unsere alltäglichen Interaktionen «systematisch» zu kontrollieren. Sie erlaubt ebenso, ein konstruktives Klima des psychologischen Erkennens, Verstehens und Intervenierens zu schaffen. Damit wird nicht nur versucht, die ratsuchenden und/oder vom System Schule überwiesenen Familien möglichst wenig zu pathologisieren, sondern sie für den beraterischen Prozess zu öffnen und Brücken zu schlagen. Dies führt eher zu Lösungen einer höheren Ordnung bzw. zu Strukturtransformationen als zur Anwendung vorgefasster Kulturmythen, diagnostischer Kategorisierungen und voreiliger Entscheidungsmassnahmen. SLZ

# wo liegt unsere sehnsucht

unsere eltern haben ihre alte heimat verlassen
und keine neue gefunden

ihre alte heimat ist keine heimat mehr
aber sie lebt weiter in ihrer sehnsucht

wo sollen wir unsere heimat suchen
in der alten heimat unserer eltern
die wir nicht kennen
oder hier
wo wir als fremde aufgewachsen sind

wir haben keine heimat
nur unsere gedanken

unseren eltern bleibt die sehnsucht
uns nicht einmal das

*Conchita Hernando*

Conchita Hernando, geb. 1958 in Madrid, Spanien, kam 1960 mit ihren Eltern in die Bundesrepublik Deutschland.
Aus: Biondi, Franco (Hg.): Zwischen Fabrik und Bahnhof. S. 162

# Wandererlebnisse weltweit

Europa • Amerika • Südostasien
im neuen Gratiskatalog

**IMBACH**
WANDERFERIEN
In Ruhe geniessen

Grendel 19, 6000 Luzern 5, Telefon 041 50 11 44

---

Lernen Sie im **Baltikum** ein Stück

## unbekanntes Europa

kennen. Achttägige Studienreisen mit Einblick in Politik, Wirtschaft, Kultur und Natur **Lettlands Fr. 1490.–**
Einwöchige Rundreise durch die baltischen Hauptstädte Riga, Vilnius und Tallinn **Fr. 1390.–**

Verlangen Sie ausführliche Angaben über unser vielfältiges Angebot!

Ihr Spezialist für das Baltikum

**Tel. 063 61 07 70**

**RigaReisen**

---

## Ferienkurse im Schwarzwald

Wochenkurse zwischen April und Juni
Musizieren, Musikhören, Tanz (Improv. – Jazz – Aerobic), Wandern, Schwimmen, evtl. Tennis.

Information Sekretariat IMB, 8008 Zürich, Telefon und Fax 01 422 99 20

---

### Griechenland kreativ

Zeichnen/Aquarellieren, Wandern und Malen, Schreibwerkstatt, Neugriechisch-Ferienkurse auf der Insel Andros. April bis Oktober 1994.

Auskunft und Unterlagen: Ferienkurse Heidi Fisch, Rebbergstrasse 1a, 8954 Geroldswil, Telefon 01 748 44 17.

---

### Töpfern in der Gascogne

in wundervoll gelegenem Bauernhaus. Kurse jederzeit, bis zu 8 Personen. Alles inbegriffen: Material, Brennen, Kost und Logis. Velos, 3 Ponys zum Ausreiten!
4200 FF/10 Tage.

Info: Georges Trabut, Pouygarin, F-32190 Marambat, Telefon (0033) 62 06 34 77.

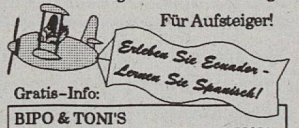
---

### Weben oder Malen

1-2 wöchige ***Ferienkurse im Tessin***
Aquarellieren, Malen oder Weben, Ausspannen, die Natur geniessen, die Nichtkönnerangst verlieren, Technik üben.
***Semesterkurse: Aquarellieren*** und ***Sticken:*** in Basel und Zürich
Progr: ***iRiS Zürcher,*** Werklehr., Künstlerin, Erstfeldstr. 75, 4054 BS, ☎ 301 81 51

---

**Weiterbildung mit Pfiff und Erfolg**
**Für Aufsteiger!**




Gratis-Info:
BIPO & TONI'S
Hummelbergstrasse 135, 8645 JONA
Tel. & Fax 055 28 29 21 / Tel. 28 49 12

---

### Seminar Traum-Ferien in der Provence

In kleinen Gruppen Träume besprechen und sie gestalterisch umsetzen. Daneben genug Zeit, um die traumhaft schöne Provence kennenzulernen. **Termine 1994:** 4.–8. Juli, 11.–15. Juli, 3.–7. Oktober

**Seminarzentrum L'Amarante, F-Roynac/Drôme Provençale**
Auskunft/Anmeldung: Etienne Schärrer, Psychologe/Psychotherapeut, Telefon 061 321 31 07.

---

### FELDENKRAIS «BEWUSSTHEIT DURCH BEWEGUNG»

Feldenkrais mit Kindern: Samstag, 9./16. April
The thinking body / der denkende Körper: 20.–22. April
Organisches Lernen: 28. April, 5., 19., 26. Mai, abends
Weitere Workshops: Ostern und Pfingsten 1994

Teresa Lenzin, Troxlerweg 14, 5000 Aarau, Telefon 064 24 73 28

---

## USA 1994 Camp Counselor

**(Ferienlagerleiter)** im Sommer. Für aktive Sportler, Seminaristen und Lehrer(innen) von 20 bis 27 Jahren. Gute Englischkenntnisse Bedingung.

## Hospitality Tours

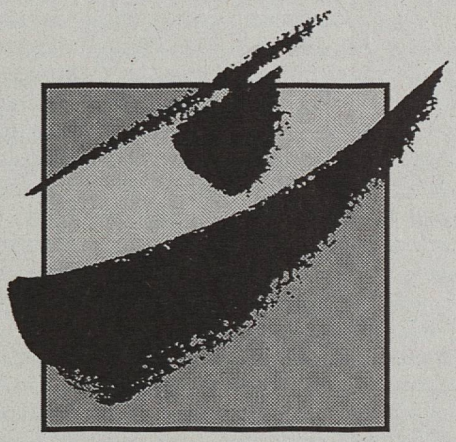
August bis September, 5 Wochen, für 17- bis 27jährige

## Ferienlager für Kinder

7 bis 18 Jahre, z. B. 6.–18. Juli, 19. Juli–1. August, 3.–16. August oder 17.–30. August.
Mindestens 2 Wochen oder 3, 4, 5 Wochen.
Kalifornien: Huntington Lake, 2300 m ü. M., oder Catalina Island bei Los Angeles.
Pennsylvanien: Fannetsburg.
Preis ca. 1250 $ für 2 Wochen plus Flug.

Auskunft durch: International Summer Camp, Postfach 81, 3000 Bern 23, Telefon 031 371 81 77, Fax 031 371 97 95.

---



## TORRENT-BAHNEN
LEUKERBAD-ALBINEN

Eine Grosskabinenbahn führt Sie hinauf in ein tolles Skigebiet inmitten einer bezaubernden Bergwelt.

**Winterplausch im Skiparadies Torrent (Wallis)**

Auf der Bergstation befindet sich ein **Panorama-Restaurant** mit einem Ferienlager mit 4, 8, 12, 14 und 18 Betten.

Für Sie haben wir **günstige Gruppenpreise.**

**Torrentbahnen AG, 3954 Leukerbad**
**Telefon 027 61 16 16**

**Restaurant/Ferienlager Rinderhütte**
**Telefon 027 61 19 44**

## Kinder in Nazi-Deutschland

*SCHMIDT, HELMUT (HRSG.): KINDHEIT UND JUGEND UNTER HITLER*

*Berlin, Siedler, 1992, 254 S., Fr. 40.80*

In einem Erinnerungsband äussern sich Helmut Schmidt, seine Frau Hannelore Schmidt, genannt Loki, und ihr engster Freundeskreis zu den Jahren, die sie *als Jugendliche unter dem aufkommenden Nationalsozialismus und im Zweiten Weltkrieg* verbracht hatten. Im Zentrum steht die Frage, ob und in welcher Weise die Ideologie des Nationalsozialismus, die Diktatur Hitlers sowie die Organisationen für die männliche und die weibliche Jugend sie beeinflusst habe. Ganz allgemein verneinen die Autorinnen und Autoren eine Beeinflussung und führen diesen Umstand weitgehend auf ein beschützendes, abwehrendes oder neutralisierendes Elternhaus zurück. Nichtsdestoweniger waren sie gezwungen, sich den Zeitläufen anzupassen und damit zurechtzukommen. Die kritische Auseinandersetzung und Reflexion setzte bei allen 1945 ein – und dauert bis heute an.

Eindrücklich sind die Schilderungen der beengten Wohnverhältnisse so vieler deutscher Arbeiterfamilien während der grossen Arbeitslosigkeit in den dreissiger Jahren, die Selbstverständlichkeit, mit der die jungen Leute andere Jugendliche und Kinder unterrichteten, aber auch die Beschiessung Hamburgs: Der Brand weichte den Asphalt so sehr auf, dass Menschen darin versanken und elendiglich erstickten, und die Rauchwolken lagerten tagelang über der Nordseeküste.

Aber es sind wohl die *sehr kritischen und nachdenklichen Zeilen des ehemaligen Bundeskanzlers Helmut Schmidt,* die das Buch eigentlich lesenswert machen, denn über den Augenzeugenbericht des Soldaten, der Leningrad belagert hatte, hinaus macht er sich Gedanken über jene zwiespältige Bewusstseinslage zwischen der klaren Erkenntnis, der Krieg sei nicht zu gewinnen, und der selbstgewählten und bejahten Pflichterfüllung als deutscher Offizier. Auch dem Wesen zweier verschiedener Diktaturen, denen viele Deutsche hintereinander ausgesetzt waren, geht er nach: Während die Diktatur Hitlers vor allem ein Gefangensein innerhalb der Landesgrenzen bedeutete, unterwarf die kommunistische Diktatur der ehemaligen DDR ihre Staatsbürger einer allgegenwärtigen Kontrolle und Angst vor Bespitzelung. Das Ziel einer echten Demokratie und eines freien Europas ist auch heute noch nicht erreicht.

So empfehlen Maximen und Reflexionen über Menschen und Dinge, die das Kind von damals nicht verstand, das Buch in des Lehrers Hand.

*Paula Küng-Heft*

## Nationale und ethnische Konflikte

*JÄGGI, CHRISTIAN J.: NATIONALISMUS UND ETHNISCHE MINDERHEITEN*

*Zürich, Orell Füssli, 1993, 281 S., Fr. 44.–*

Das vorliegende Buch wurde in der Serie *Report aktuell* veröffentlicht und gibt den neuesten Stand dieser weltweit so tragisch ausgefochtenen Konflikte, deren Lösungen weiter denn je entfernt scheinen.

Der Report ist in drei Teile gegliedert *(a: Nationalismus als Problem, b: Nationale und ethnische Konflikte der Gegenwart, c: Strategien zur Überwindung dieser Konflikte).* Der Verfasser stützt sich bei der Schilderung der historischen Wurzeln des Nationalismus in vielen Zitaten auf die Spezialliteratur, allem voran auf Hans Kohn, dessen epochales Werk «Die Idee des Nationalismus» schon 1944 in den USA erschienen ist und die wichtigen Definitionen der Nation, des Nationalismus und der Ethnie liefert.

Dazu werden neueste Publikationen von Kulturanthropologen, Historikern und Soziologen verwendet (mit ausführlicher Bibliographie), um im Gewirr der Nuancen ein wenig Klarheit zu schaffen. Es fällt sofort auf, dass hier die Europazentrierte Analyse versagen muss, kommt doch *das Problem von traditionellen Volksgruppen, nicht berücksichtigten Minderheiten und deren Suche nach Identität* mit steigender Intensität in der ganzen Welt vor. Der Historiker hält sich die geläufigen Begriffe von Staats- und Kulturnation, von Staatsvolk und Willensnation vor Augen. Er wird sich auch an die absurden Grenzziehungen während des Imperialismus und an die Versailler Friedensverträge – vor allem, was den Balkan betrifft – erinnern, und er wird erkennen müssen, dass alle diese Erklärungen nur Stückwerk bleiben angesichts der Tragik dieses Phänomens.

Neue Fragestellungen erheben sich: Schützt die UNO-Charta Staaten, Völker oder Volksgruppen? Hat also eine ethnische Minderheit irgendwo auf der Welt ein Recht auf Schutz und Hilfe? Die zitierten Äusserungen der Experten klaffen über diesen und andere Punkte auseinander.

Es scheint, dass sich nur ein souveräner Nationalstaat schützen kann. Was heisst aber «souverän» und «Nation», wenn man die über 100 Staatenneugründungen seit 1830 und deren dichte Vernetzung in unserer modernen Welt betrachtet?

Fragen über Fragen. Den bekümmerten Leserinnen und Lesern stellt sich am Schluss die delikate Frage: Wo sind die supranationalen Politiker, die diese Probleme und die explodierenden Konflikte lösen, bevor die Welt zusammenbricht?

*Hansjörg Marchand*

## Spuren römischer Strassen in der Schweiz

*SCHWEIZERISCHE VERKEHRSZENTRALE (HRSG.):*
*A. RÖMERWEGE – VOIES ROMAINES – VIE ROMANE – ROMAN ROADS*

*Eine Publikation im Rahmen des Projekts «Wege zur Schweiz», Bern, Benteli, 1992, 128 S., Fr. 29.50*

*B. RÖMERWEGE. Ein römischer Reiseplaner. Bern, Benteli, 1992, 102 S., Fr. 15.–*

Das historisch wie geografisch bedeutsame Thema der Verkehrswege ist naheliegenderweise von der *Schweizerischen Verkehrszentrale (SVZ),* Zürich, in Zusammenarbeit mit dem *Benteli Verlag* sowie dem *Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS),* Bern, in Angriff genommen worden. Erster Teil der geplanten Reihe sind die «Römerwege», und zwar in zwei Fassungen. Beide folgen in ihrem Aufbau sinnvollerweise den antiken Routen der sog. Peutingerkarte (die auch reproduziert und kommentiert wird). Beide sind wissenschaftlich abgesichert durch die Teilnahme mehrerer Archäologen, Historiker und Mitarbeiter des IVS.

Die zwei Fassungen sind andererseits recht verschieden:

*a. Der teurere Band (Format etwas grösser als A4)* zeigt in 200 mittel- bis grossformatigen Schwarzweissfotos die Spuren und Reste römischer Strassen im Gelände, ergänzt durch Bilder des Routenkontexts: Meilensteine, Befestigungsanlagen, Aspekte der berührten Gutshöfe und Siedlungen usw. Die Kommentierung geschieht durch knappe, gehaltvolle Informationstexte zu Detailthemen wie Karrgeleise, Wasserwege, Meilensteine, Geschichte und Funktion einzelner Routen. Diese Texte werden ein- bis viersprachig (mit Englisch)

vorgelegt. Stets viersprachig sind die Bildlegenden, daher (aus Platzgründen) oft wenig informativ. Kartenbeigaben zum Lokalisieren der Fundorte fehlen leider.

b. *Der preisgünstigere, deutschsprachige «Reiseplaner» für die Jackentasche* bringt etwa dasselbe Fotomaterial, meist kleinformatig, dafür mit genaueren Legenden und nicht selten unter Angabe der Koordinaten nach Landeskarte. Für jeden Routenabschnitt, z.B. Lausanne–Pontarlier oder Chur–Zürich bzw. Bregenz, erscheint vor der Bilderserie ein reisetechnischer Vorspann: Landeskartenausschnitt mit rot eingetragener Römerroute, Angaben zu Distanzen und Zeitbedarf für öffentliche Verkehrsmittel und für Fuss- und Velowanderer, Telefonnummern von Informationsstellen und Museen an Ort, Literaturangaben. Ferner wird das antike Routenstück in einem kurzen, zusammenhängenden Text vorgestellt.

Für die Schule? Wer sich über die antiken Reisemöglichkeiten informieren und die erstaunlich zahlreichen Fundorte überblicken möchte oder eine Exkursion im Sinn hat, wird eher den «Reiseplaner» zur Hand nehmen. Der Bildband dient in anderer Weise: zur Veranschaulichung im Schulraum, als Materialquelle für geschichtliche und technische Aspekte, für Arbeiten zum Sprachvergleich (mehrsprachige Bildlegenden und Begleittexte). Die Konzentriertheit der Textteile bringt es mit sich, dass als Leserinnen oder Leser Lehrkräfte oder Schülerinnen und Schüler mit genügenden historischen und geografischen Grundkenntnissen (ab 7./8. Schuljahr) zu denken sind; jüngere wären überfordert.

*Andreas Knecht*

## Nürnberger NS-Ruinen

*EICHHORN, ERNST U.A.: KULISSEN DER GEWALT*

*Das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg. München, Hugendubel, 1992, 176 S., Fr. 47.50*

Der reichhaltig illustrierte Band dokumentiert die *Geschichte des Nürnberger Reichsparteitagsgeländes bis in die heutige Zeit.* Sieht man die schönen Bilder und die bestechende grafische Gestaltung, befürchtet man schon, da würden die gewaltigen NS-Bauten postmodern bewundert. Bei der Lektüre des sorgfältigen Textteils erfährt man bald, dass dem nicht so ist. Die Autoren der sieben Beiträge unter dem Gesamttitel «Kulissen der Gewalt» bewahren kritische Distanz, hüten sich aber auch davor, die Megalomanie Adolf Hitlers und seines Stararchitekten Albert Speer ins Lächerliche zu ziehen. Besonders interessant sind die präzisen historischen Artikel von Siegfried Zelnhefer und der Beitrag von Wolfgang W. Weiss, der die Unsicherheit und Hilflosigkeit der Behörden im Umgang mit Naziruinen kritisch beleuchtet. Am eindrücklichsten vielleicht der Aufsatz von Bernd Ogan «Architektur als Weltanschauung, ein Beitrag über die Ästhetisierung von Politik». Er untersucht subtil die propagandistische, ja rituelle Wirkung der «Kulissen der Gewalt».

*Klaus Marrer*

## Islamismus

*HOTTINGER, ARNOLD: ISLAMISCHER FUNDAMENTALISMUS*

*Zürich, NZZ, 1993, 207 S., Fr. 42.–*

Arnold Hottingers neustes Buch trägt den Titel «Islamischer Fundamentalismus», wobei er schon im Vorwort betont, man müsse eher von *Islamismus* sprechen; denn dieser Begriff bringe die *Umwandlung des Islams, einer Religion, in den Islamismus, eine Ideologie,* deutlicher auf den Punkt. Die Islamisten streben eine Gesellschaft an, in der die in der Schari'a – dem im 7. und 8. Jahrhundert festgelegten Rechtssystem – festgehaltenen Grundsätze das Leben auch im Diesseits bestimmen. Wobei anzumerken ist, dass diese Regeln nur sehr indirekt vom heiligen Buch der Muslime, dem Koran, abgeleitet werden können.

Hottinger schöpft aus seinem fast unglaublichen Wissens- und Erfahrungsschatz (er hat die Länder des Islams tatsächlich «erfahren» – und dies nicht mit dem Düsenjet!) und lotet *die historischen Hintergründe, die heutigen Erscheinungsformen und mögliche Zukunftsszenarien* aus. Den weitverbreiteten Klischees und Angstvorstellungen tritt er mit sachlicher Aufklärung entgegen, etwa indem er betont, dass der Islamismus eher zu einer inneren Schwächung der islamischen Länder führt als zu einer Bedrohung für uns. In diesem Zusammenhang weist er darauf hin, wie sehr unser Verhältnis zum Islam von Ereignissen geprägt und gestört ist, die Jahrhunderte zurückliegen (1529 und 1683 «Türken vor Wien»). Dabei wird die europäische Aggression gegen den Islam geflissentlich verdrängt (Kreuzzüge, Imperialismus) und auch vergessen, welchen Beitrag die Muslime zum Aufbau der europäischen Zivilisation geleistet haben (insbesondere über Spanien, bevor dort die «katholischen Könige» an die Macht kamen).

Man wird das Buch immer wieder gerne zur Hand nehmen, nicht nur, weil es leicht zu lesen ist, sondern auch, weil es *ein praktisches Nachschlagewerk* bildet (Begriffe, Biographien am Schluss). Manche werden sich auch darüber ärgern, weil Hottinger unsere Intoleranz und den Schleier vor unseren Gesichtern anspricht und nicht billig mit dem Finger auf die «bösen Moslems» zeigt.

*Markus Locher*

## Alle US-Präsidenten

*SCHÄFER, PETER: DIE PRÄSIDENTEN DER USA IN LEBENSBILDERN*

*Von George Washington bis Bill Clinton. Graz, Styria, 1993, 459 S., Fr. 59.–*

Deutschsprachige Übersichtswerke zur US-Geschichte sind auf dem Büchermarkt noch nicht im Überfluss vorhanden. Darum wird man gerne zu diesem Buch greifen; der Autor stellt darin *alle Präsidenten der USA* – sozusagen die mächtigsten Männer der Erde – kurz und präzis vor, *in Bild und Text,* versehen mit der neuesten Literatur (bis 1992/93). Besonders die Lehrerinnen und Lehrer, die Zeitgeschichte unterrichten, werden dankbar sein, hier auch die letzten Jahrzehnte und vor allem Jahre berücksichtigt zu wissen, Informationen vor sich zu haben, die sie sonst eher mühsam zusammenstellen müssen.

So kann man etwa nachlesen, wie es zum Wechsel von Präsident Bush zu Clinton kam oder wie es die «Halbwaise» aus dem Städtchen Hope in Arkansas geschafft hat, an die Spitze des mächtigsten Landes der Erde zu gelangen; dabei wird nicht vergessen, auf die zentrale Rolle hinzuweisen, die Hillary Rodham in seiner Karriere spielt. Oder man wird sich gerne über die Rolle der einzelnen Präsidenten während des Vietnam-Kriegs informieren, ein Thema, bei dem das Interesse nach wie vor grösser ist als die deutschsprachige Literatur.

Das Buch wird also Lehrenden und Lernenden eine wertvolle Hilfe sein, zumal es *leicht verständlich* geschrieben ist.

*Markus Locher*

Redaktion: Peter Greiner. Rezensionsexemplare und Korrespondenz über die Beilage «Buchbesprechungen» sind zu senden an: Peter Greiner, Pädagogische Dokumentationsstelle Basel-Stadt, Rebgasse 1, 4058 Basel.

# BEZUGSQUELLEN für Schulbedarf und Lehrmittel

## Index

Sie finden Ihren Lieferanten unter folgenden Produkte-Gruppen:


**AV-Medien**
**Freizeit- und Unterrichtsgestaltung**
**Gesundheit und Hygiene**
**Lehrmittel/Schulbücher**
**Lehrmittel für Physik, Chemie, Biologie**
**Mobiliar/Schuleinrichtungen**
**Musik/Theater**
**Schulbedarf/Verbrauchsmaterial**
**Spiel und Sport**
**Sprache**
**Wandtafeln**
**Werken/Handarbeit/Kunstschaffen**

**Handelsfirmen für Schulmaterial**


## AV-Medien

**Dia-Duplikate und -Aufbewahrungsartikel**
DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

**Projektions- und Apparatewagen**
FUREX AG, Normbausysteme, Allmendstrasse 6, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22


**Aecherli AG Schulbedarf**
8623 Wetzikon Tösstalstrasse 4 Telefax 01 930 39 87 Telefon 01 930 39 88

- Hellraumprojektoren
- Dia- / Filmprojektoren
- Videoprojektoren
- Episkope
- Dia-Archivsysteme
- Lichtzeiger/Laserpointer
- Projektionsleinwände
- Kartenaufhängungen
- Deckenlaufschienen
- Flip-Charts / Stativtafeln
- WB-Schreib u. Pintafeln
- Bilderschienen
- AV-Schienensysteme
- Projektionsmöbel
- Projektionskonsolen
- Klapp-Projektionstische
- TV/Videowagen
- EDV-Rolltische
- Transportrolli
- Rednerpulte
- Sprachlehrtonbandgeräte
- Verstärker-Lautsprecher
- Papierbindesysteme
- Schneidmaschinen
- Termo-Folienkopierer
- Projektionsfolien/-rollen
- Projektionslampen
- alles OHP-Zubehör
- Binderücken u. -mappen
- Reparaturservice

BAUER BOSCH Gruppe gepe PHILIPS reflecta SHARP
Visualisierungs-Geräte und -Systeme
Schmid AG, Foto-Video-Electronics, Ausserfeld, CH-5036 Oberentfelden

Perrot AG
Neuengasse 5
2501 Biel
Tel. 032 22 76 31
Audiovisuelle Kommunikationsmittel

**Audiovision für die Schule**
Dia-, Hellraum- und Videoprojektion, Projektionsleinwände, Akustische Lehrsysteme, Weisswand-Schienensysteme

**VITEC VIDEO-TECHNIK AG**
8050 Zürich · Leutschenbachstr. 48 · Tel. 01 301 46 06
Video-Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service


## Freizeit- und Unterrichtsgestaltung


**Freizyt Lade**
St. Karliquai 12 6000 Luzern 5 Fon: 041 51 41 51 Fax: 041 51 48 57


## Gesundheit und Hygiene

**Schulzahnpflege**
Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

## Lehrmittel/Schulbücher

**Bücher für Schule und Unterricht**
BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05


LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!


## Lehrmittel/Schulbücher


Orell Füssli Rentsch
Orell Füssli Verlag
Dietzingerstrasse 3
CH - 8036 Zürich
Tel. 01 - 466'74'45

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach
- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten
- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

**Pano-Lehrmittel / Paul Nievergelt**
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Persen®
**Bergedorfer Kopiervorlagen:** Für Deutsch, Mathematik u. a. Fächer, z. B. Schulfrühling, Lesenlernen mit Hand und Fuß, Mitmach-Texte, Theater. **Bergedorfer Klammerkarten:** Für Differenzierung und Freiarbeit in Grund- und Sonderschulen. **Bergedorfer Lehrmittel- und Bücherservice.** Prospekt anfordern: **Verlag Sigrid Persen, Verlagsvertretung Schweiz, Postfach, CH-8546 Islikon, Tel. u. FAX 0 54 55 19 84 (Frau Felix)**

SCHUBI®
- **SCHUBI-Lernhilfen für Primarschule und Sonderpädagogik**
- **Werken-Materialien**

**Fordern Sie den Katalog 94/95 an bei:**
SCHUBI Lehrmittel, Postfach 12 90, 8207 Schaffhausen, Tel. 053/33 59 23, Fax 053/33 37 00

**Beratung von Lehrpersonen – Unterrichtsmaterialien – Kulturbegegnungen mit Künstlerinnen und Künstlern aus Lateinamerika, Afrika, Asien und Europa**

unicef
Schweizerisches Komitee für Unicef
Werdstrasse 36 8021 Zürich Tel. 01/241 40 30


## Lehrmittel für Physik, Chemie, Biologie

**Mikroskope**
OLYMPUS OPTICAL (SCHWEIZ) AG, Chriesbaumstrasse 6, Volketswil, Postfach, 8603 Schwerzenbach, 01 947 66 62

**Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer**
MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 267 55 42


**METTLER TOLEDO** **Präzisionswaagen für den Unterricht**
**Beratung, Vorführung und Verkauf durch:**
Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly+Frey AG, 3001 Bern, 031/302 06 66
Leybold AG, 3001 Bern, 031/302 13 31


## Mobiliar/Schuleinrichtungen


ABA
Tel. 071 68 13 13
Arbeitsheim für Behinderte
8580 Amriswil
Arbonerstrasse 17
Fax 071 68 13 88
- Kindergarteneinrichtungen
- Holzwaren
- Klappmöbel
- Spielwaren

bemag sissach
Basler Eisenmöbelfabrik AG
Ihr kompetenter Partner für...
Informatikmöbel Kindergartenmöbel
Schulmöbel Hörsaalbestuhlung
BEMAG
Netzenstrasse 4
Telefon 061 976 76 76 Postfach 4450 Sissach

Büro Crion
Gesamt-Einrichtungen
für Schulen / Seminare / Büro
6037 Root
Telefon 041 91 58 91 Fax 041 91 59 09

SCHREINEREI EGGENBERGER AG
«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Telefon 01 945 41 58

leichter lehren und lernen
hunziker
schuleinrichtungen
Hunziker AG
Tischenloostrasse 75
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 722 81 11
Telefax 01 720 56 29

# Magazin

## Pädagogische Möglichkeiten der Mehrklassenschulen

**Unterrichtsformen, die vor wenigen Jahren vorwiegend an Mehrklassenschulen zu finden waren, werden je länger, je mehr auch an Einklassenschulen gepflegt. Lernen in altersgemischten Gruppen kann nur im Mehrklassenunterricht erfahren werden. Er bietet spezielle pädagogische Möglichkeiten. Kennzeichen des Mehrklassenunterrichts ist das Lernen in altersgemischten Gruppen. Dank der verschiedenen Jahrgangsgruppen können im Mehrklassenunterricht pädagogische Möglichkeiten genutzt werden, die an Einklassenschulen nicht bestehen oder «künstlich erzeugt» werden müssen.**

H. St. Herzka

Die ursprüngliche Lernform des Menschen ist das Lernen in der Sippe bzw. in der Grossfamilie. Es ist eine interessante Feststellung, dass Kinder aus grossen Familien trotz weniger elterlicher Betreuungszeit oft «lebens- und gesellschaftsfähiger» sind als die Einzelkinder der heutigen Kleinfamilien. In der Grossfamilie «hat das Kind tagtäglich vor Augen, wie es im späteren Alter voraussichtlich etwa sein wird, und meist auch, wie es in jüngeren Jahren war.../... Diese Familie ist eine Erlebnisgemeinschaft, bei der alle Ereignisse gemeinsam erfahren und verarbeitet werden können.../... In einer solchen Grossfamilie werden verschiedene Traditionen im täglichen Zusammenleben auf selbstverständliche Art und Weise weitergegeben, ohne dass dies erklärt werden muss...»[1] Die Mehrklassenschule bietet dem Kind ein familienähnlicheres Umfeld als die Einklassenschule.

### Orientierung in einem grossen Lernfeld

In Mehrklassenschulen haben Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, in einem einzigen Schuljahr das gesamte Lernfeld einer Stufe vorwärts- und rückwärtsblickend mitzuschauen. Die Kinder lernen so, bewusst und unbewusst, gemäss einem lernbiologischen Prinzip, das sich in den letzten Jahren immer klarer abzeichnet und zu weitergreifender Anwendung herausfordert: dem vorgreifenden und rückgreifenden Lernen. Gemeint ist damit die Beobachtung, dass Lernleistungen von Kindern «irgendwie» innerlich vorbereitet werden, bevor sie äusserlich feststellbar sind. Dieses «irgendwie» sind Wahrnehmungen und Nachahmungen beim Beobachten von älteren und jüngeren Menschen. Das stufenweite Orientierungsfeld im Mehrklassenunterricht ermöglicht in

[1] H. St. Herzka, aus: «Die neue Kindheit», Schwabe Verlag, Basel 1989

## Schule und Umwelt

### Neues WWF-Schulmaterialienverzeichnis

**Wasser, Wald, Luft und Klima, Boden, Wirtschaft und Abfall, allgemeine Ökologie heissen die Kapitel des neuen Schulmaterialienverzeichnisses. Darin finden sich neben Neuerscheinungen Dutzende erprobter Unterrichtshilfen, Bücher, Spiele, Poster und Diaserien.**

Das grossformatige, vierfarbige *Fischposter,* welches alle 49 in der Schweiz lebenden Fischarten präsentiert, wurde aufgrund der Nachfrage kürzlich *aktualisiert* und neu aufgelegt. Ebenfalls grosses Interesse besteht an *Fledermäusen.* Eine ausführliche Unterrichtshilfe über die fliegenden Säugetiere findet sich daher neu im Verzeichnis. Das Unterrichtspaket *«Ozon und Weissklee»* wurde im Zusammenhang mit der gleichnamigen WWF-Kampagne in den wichtigen Schulzeitungen bereits vorgestellt. Nicht fehlen dürfen in der übersichtlichen Liste natürlich die beiden Verkaufsschlager aus dem letzten Jahr: die *Werkstattbücher* zu «Wasser» und «Wald». Aber auch Hinweise zu *«Gärten für Kinder»* sowie überhaupt Anregungen für den Schulgarten, die Einstiegsvorschläge zum Thema Energie, die Kassette mit den Walgesängen, die Information über «Andenkartoffel und Gentech-Patent» und und und... Am besten schlagen Sie selber nach.

*Das Gesamtverzeichnis '94 des WWF Lehrer/innen-Services kann gratis bezogen werden bei: WWF Schweiz, Lehrer/innen-Service, Postfach, 8037 Zürich.*

Bitte ein frankiertes Antwortkuvert (B5) mit der Rückadresse beilegen.

## Mobiliar/Schuleinrichtungen

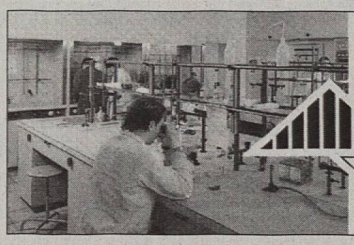

**Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.**
Das individuelle Gestaltungskonzept von Killer
für das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar.
Ein Konzept, das Schule macht.

Das FarbFormFunktions-Konzept.
**J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056 / 23 19 71**

**KRÄNZLIN + KNOBEL**
Schul- und Laboreinrichtungen
**Kränzlin + Knobel AG**
CH-6300 Zug, Kollerstrasse 32
Tel. 042 - 41 55 41
Fax 042 - 41 55 44

**Metallwarenfabrik Sarmenstorf AG**
**5614 Sarmenstorf**
**Telefon 057 27 11 12, Telefax 057 27 22 90**
- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Mehrzweckräume
- Saalbestuhlung

**Nordisch sitzen!**
STOKKE AG, Panoramaweg 33
5504 Othmarsingen
Tel. 064 56 31 01, Fax 064 56 31 60


Spezialeinrichtungen für Schule und Labor
**MURRI AG**
CH-3110 Münsingen
Erlenauweg 15
031 72 114 12
Fax 031 72 114 85

**OFREX**
- BackUp – die neuen ergonomischen Schulmöbel für gesundes Sitzen
- Zukunftsorientierte Schuleinrichtungen
- Projektionsgeräte und LC-Displays

Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01 810 58 11, Fax 01 810 81 77

Reppisch-Werke AG
8953 Dietikon
Tel. 01/740 68 22
Fax 01/740 48 65
**RWD Atlas**

**SCHWERTFEGER AG**
Wandtafelfabrikation, Schuleinrichtungen
3202 Frauenkappelen
Telefon 031 926 10 80
- Beratung
- Planung
- Fabrikation
- Montage
- Service

**Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG, 5313 Klingnau**
- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Hauswirtschaftsmöbel
- Stühle und Tische für Mehrzweckräume

Tel. 056 45 27 27


## Musik/Theater


**Blockflöten**
H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

**Puppentheater Bleisch**
Oberwilerstrasse 6
8444 Henggart, Tel. 052 39 12 82
Verlangen Sie unsere Unterlagen!

**Max Eberhard AG, Theater-Bühnenbau**
**Tel. 058 43 17 18**
**Fax 058 43 17 81, 8872 Weesen**
**Vermietung:** Podesterien, Beleuchtungskörper, Lichtregulieranlagen

**Neutrale Beratungen / Projektierungen / Planungen.**
*Ausführungen von:*
Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtungen, Lichtregulieranlagen, Podesterien, Tonanlagen


## Musik/Theater


**ebz** eichenberger electric ag, zürich
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Telefon 01/422 11 88, Fax 01/422 11 65


## Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

**Klebstoffe**
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9400 Rorschacherberg, 071 42 77 97

**Selbstklebefolien**
HAWE Hugentobler AG, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 332 04 43


**BIWA** das kleine Etwas mehr.
BIWA-Schulhefte und Heftblätter, Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial, Farben, Kartonage-Materialsätze, Karton-Zuschnitte
Ihr Schulspezialist mit dem umfassenden Sortiment:
BIWA Schulbedarf Bischoff AG 9631 Ulisbach Tel. 074 7 19 17

**CARPENTIER**
Wo Ideen Form annehmen.
**Hüferen 6 Postfach 8627 Grüningen**
**Tel. 01/935 21 70 Fax 01/935 43 61**
- Schul-Ringordner
- Recycling-Register
- Zeichenmappen
- Oekotop-Briefordner
- Sichthüllen, Zeigtaschen


## Spiel und Sport

**Jonglierartikel, Einräder, Bumerangs, Schminke**
LUFTIBUS, Burghofstrasse 3, 8105 Regensdorf, 01 840 33 87

**Spielplatzgeräte**
ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach, 6210 Sursee, 045 21 20 66
Miesch Geräte für Spielplatzgestaltung, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10, Fax 054 51 10 12
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04/Fax 01 875 04 78
UHU-Spielschüür AG, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., Tel. 01 761 77 88

**Turn- und Sprungmatten**
NOCO-SCHAUMSTOFFE, 3510 Konolfingen, 031 791 23 23, Fax 031 791 00 77


Spielplatzgeräte, Kletterbäume, Skateboard-Rampen
**Armin Fuchs, Thun**
Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film

**GTSM-Magglingen**
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Tischtennistische
- Bänke

***Hinnen Spielplatzgeräte AG***
*CH-6055 Alpnach Dorf*
*CH-1400 Yverdon-les-Bains*
BIMBO
*Telefon 041 96 21 21*
*Telefax 041 96 24 30*
*Telefon 024 21 22 77*
*Telefax 024 21 22 78*
- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport
- Kostenlose Beratung an Ort und Planungshilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

**Tommys Badminton Service**
- grosse Auswahl an Schulsport - Rackets
- diverse Fachliteratur
- Elka - Trainingsband
- Hallen - Netzständer
- versch. Lern-Videofilme

TBS Tommys Badminton Service
Die neue Sportart:
**Federfussball!**
Gerne senden wir Ihnen ausführliche Unterlagen.
**TBS, Riedstr. 7, 6343 Rotkreuz, Tel.: 042 64 39 30, Fax: 042 64 36 21**


## Sprache


Verein **SchulDruck**
Kurse, Beratung, Zubehör für die Schuldruckerei
Postfach · 8401 Winterthur
Telefon 052 213 37 22

diesem Sinn, dass der eigene Weg des Lernens und die Lernfortschritte wahrgenommen werden können. Das leistungsschwächere Kind sieht nach einem Jahr rückwärtsblickend, was es, verglichen mit jüngeren Kindern, doch wieder alles gelernt hat. Das leistungsstärkere Kind sieht vorwärtsblickend all die interessanten Dinge, die noch zu tun sind. So bleibt im Mehrklassenunterricht kein Kind jahrelang in der Rolle des Schwächsten oder Stärksten stecken.

### Das Bilden gemeinschaftlicher Verantwortung

Die soziale Stellung innerhalb des Klassenverbandes wird jedes Jahr neu definiert: Grosse gehen, Kleine kommen. So erlebt das Kind im Verlauf seiner Schulzeit diese verschiedenen Rollen jedes Jahr aus einer neuen Perspektive. Die jährlich wachwerdende Frage «War ich auch einmal so?» zwingt zu Überlegungen bezüglich Rücksichtnahme und Solidarität. Dies scheint heute immer wichtiger zu werden in unserer Gesellschaft, wo junge, mittlere und ältere Generation eher gegeneinander abgegrenzt werden und festzustellen ist, dass in zunehmendem Mass ältere Schüler an jüngeren Gewalt ausüben. Wichtiger Bestandteil dieses Prozesses ist der Umgang mit «Hilfe in Anspruch nehmen und Hilfe gewähren können». In der Mehrklassenschule lernt der Erstklässler, dass die grossen Schüler bereit sind, ihm zu helfen, sei es beim Zurechtfinden in den Spielregeln auf dem Pausenplatz und im Schulhaus, sei es beim Hantieren mit Maschinen und Geräten usw. Die jüngeren Kinder lernen, dass Hilfe nicht beliebig und jederzeit verfügbar ist, dass es also notwendig ist, zu lernen, Dinge selber zu tun und eigenständig zu werden. In der Mehrklassenschule sieht das jüngere Kind, wie seine Möglichkeiten mit jedem Klassenzug grösser werden können. Es erlebt, dass auch schwächere ältere Kinder den jüngeren helfen können. Die älteren Kinder erkennen am Erfolg der jüngeren, dass Hilfe geben etwas Schönes, Selbstbestätigendes ist. Die Älteren müssen aber lernen, dass Zusammenleben mit Jüngeren Verantwortung für die Älteren bringt.

### Das individualisierte Lernen

Weil im Mehrklassenunterricht in den einzelnen Jahrgangsgruppen meist nur wenige Kinder sind, kann das einzelne seine unverwechselbare Identität vermehrt entfalten. Wenn eine Lehrerin oder ein Lehrer hier anknüpfen, dann ergeben sich intensive Lernauseinandersetzungen zwischen Kind und Lehrerin oder Lehrer.

Das Lernen in altersgemischten Gruppen hat bei einer allfälligen Klassenrepetition keinen Wechsel des ganzen sozialen Klassengefüges zur Folge. Repetenten können weiterhin am selben Ort und mit denselben Kameraden zur Schule gehen. Es ist auch denkbar, dass eine Schülerin oder ein Schüler nur ein spezielles Stoffteilgebiet mit einer jüngeren Klasse wiederholen kann. Gleiches gilt natürlich auch, falls ein Kind eine Klasse überspringt. Auch die Integration schwächerer, allenfalls sogar leicht behinderter Kinder findet im Mehrklassenunterricht günstige Voraussetzungen.

### Wenig Problemkonzentration

Lehrerinnen und Lehrer an Mehrklassenschulen haben jedes Jahr Schuleintritts-, Übertritts- und Pubertätsprobleme wahrzunehmen und anzugehen. Weil es sich bei den problemerzeugenden Gruppen aber anzahlmässig immer nur um wenige Schülerinnen und Schüler handelt, ist die Belastung in dieser Beziehung weniger gross als an Einklassenschulen, wo alle Schülerinnen und Schüler sozusagen gleichzeitig die gleichen Probleme erzeugen. So finden zum Beispiel an einer Sechsklassenschule in der ersten Klasse nur zwei bis sechs Elterngespräche für das Zeugnis statt; wobei man mehr Zeit dafür aufwenden kann. Und wenn noch Geschwister aus anderen Jahrgängen in die Schule kommen, entsteht ein Familiengespräch.

### Schüler helfen Schülern

Viele Situationen im Schulleben sind geeignet, um Schülerinnen und Schüler als Lehrer für Jüngere einzusetzen. Solche Situationen können seitens der Lehrerin oder des Lehrers bewusst zur Stärkung von Selbstsicherheit und Rollenverantwortung der Schülerinnen und Schüler genutzt werden. In Gruppengesprächen können die Erfahrungen aus solchen Lehrerrollen für das Verständnis von Lernwegen und Lernprozessen nutzbar gemacht werden. SLZ

# Umwelterziehung und soziales Lernen

## CH-Waldwochen – Angebote 1994

Gemeinsame Kursangebote mit kantonalen LFB-Stellen: «Soziales Lernen durch Naturbegegnung», 18.–20. April 1994, Selzach (LFB SO); «Erlebnis Wald», 18./19. Juni 1994, Sihlwald (Pestalozzianum Zürich); «Baum und Wald in Mythos und Märchen», 2.–7. Oktober 1994, Auressio TI (LFB AG/ZG)

(Es sind auch Lehrerinnen und Lehrer aus anderen Kantonen willkommen! Bewilligung und Beitragsleistungen müssen in Absprache mit dem eigenen Kanton und CH-Waldwochen erfolgen.)

### Schulhausinterne Weiterbildung

Für LehrerInnengruppen, welche sich im Bereich Umwelterziehung und Naturbegegnung exemplarisch am Beispiel Wald weiterbilden möchten, bieten CH-Waldwochen eine ganze Palette von möglichen Themen und Programmen an. Wenn Sie Ihr Wissen über naturkundliche und ökologische Zusammenhänge vertiefen möchten, Ideen und methodisch/didaktische Tips zur Durchführung von Waldveranstaltungen suchen, die Möglichkeiten der Naturbegegnung zur Veränderung des sozialen Klimas Ihrer Klasse einsetzen möchten oder ganz einfach Ihre eigene Beobachtungen die Themen bestimmt. Die Planung erfolgt nach den Wünschen und Ansprüchen des Kollegiums. Die Veranstaltung kann an Ihrem Schulort oder an einem Ort Ihrer Wahl durchgeführt werden.

### Publikationen

CH-Waldwochen bieten eine ganze Reihe von Planungsunterlagen für Unter-, Mittel- und Oberstufe an. Darin sind Hintergrundinformationen, methodische Tips, Spielideen und vieles mehr enthalten. Das Spektrum reicht von den gängigsten Kinderfragen zum Wald über Märchen und Mythen bis zu einer ganzen Projektwoche zum Thema Wald und der Zusammenarbeit mit dem Förster.

Speziell für die Mittel- und Oberstufe wurde der Ordner «Quattro stagioni» entwickelt: Eine thematische Verbindung vom Lebewesen Baum über die Waldbewirtschaftung und die Verarbeitung von Holz. 42 Unterrichtshilfen – geeignet für den Unterricht mit erweiterten Lernformen. Umfang ca. 160 Seiten, Preis Fr. 88.– (erhältlich ab Mai 1994).

*Detailprogramme der LFB-Kurse, Themenliste für Schulhausinterne Weiterbildung und Prospekt der Publikationen sind erhältlich bei: CH-Waldwochen, Rebbergstrasse, 4800 Zofingen, Telefon 062 51 02 87*

# BEZUGSQUELLEN für Schulbedarf und Lehrmittel

## Wandtafeln

C-PLAN, Bahnhofstrasse 19, 6037 Root, Tel. 041 91 58 91, Fax 041 91 59 09
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 722 81 11, Telefax 01 720 56 29
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81, Fax 064 54 35 36
Kränzlin + Knobel AG, 6300 Zug, 042 41 55 41, Fax 042 41 55 44
Schwertfeger AG, Postfach, 3202 Frauenkappelen, 031 926 10 80, Fax 031 926 10 70

## Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

**Billardbau und -unterhalt, alles Zubehör**
HAURI BILLARD UND FREIZEIT AG, 5734 Reinach AG, 064 71 20 71

**Garne, Stoffe, Spinnen, Weben, Filet, Kerzen, Seidenmalerei, Klöppeln, Filzen**
SACO SA, 2006 Neuchâtel, 038 25 32 08. Katalog gratis, 3500 Artikel

**Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien**
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 381 82 80, Fax 01 383 94 25

**Handwebgarne, Handwebstühle und Webrahmen**
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 48, 8039 Zürich, 01 201 32 50

**Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien**
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 301 34 51

**Stopfwatte und Fliesse (weiss)**
Textil-Discount, 8544 Rickenbach-Attikon, 052 37 20 39

**Webrahmen und Handwebstühle**
ARM AG, 3507 Biglen, 031 701 07 11


**AGA Aktiengesellschaft**
Technische + medizinische Gase
Schweiss- und Lötmaterial

| | |
|---|---|
| Pratteln | 061 821 76 76 |
| Zürich | 01 431 90 22 |
| Satigny | 022 341 55 00 |
| Maienfeld | 081 302 24 21 |

BLICO-SEIDE
**Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei**
E. Blickenstorfer AG, Bederstrasse 77,
Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 202 76 02

**bodmer ton**
Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-53 61 71 · Fax 055-53 61 70

**ETIENNE** LUZERN
Etienne AG
Horwerstrasse 32, 6002 Luzern
Telefon 041 492 333, Fax 041 492 466

Mich interessieren speziell:
☐ Universalmaschinen ☐ Drechselbänke
☐ Kreissägen ☐ Bandsägen
☐ Hobelmaschinen ☐ Bandschleifmaschinen
☐ Absauganlagen ☐ Maschinenwerkzeuge

**ROBLAND Holzbearbeitungsmaschinen**
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen usw., kombiniert und getrennt

**ETTIMA**
Inh. Hans-Ulrich Tanner
Bernstrasse 25
3125 Toffen b. Belp
Telefon 031 819 56 26

**Autogen-Schweiss- und Lötanlagen**
mit Apparaturen von GLOOR macht das Werken mit Metall in der Schule wirklich Spass.
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, Telefon 034 2 29 01


## Werken/Handarbeit/Kunstschaffen


GLOOR
**Handarbeitsstoffe**
Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
**Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45**

**Tony Güller**
Nabertherm Keramikbrennöfen
Töpfereibedarf
4614 Hägendorf, Telefon 062 46 40 40

**SERVICE MICHEL VERKAUF**
01 - 372 16 16
KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

**Holzbearbeitungsmaschinen**
**NüeschAG**
Sonnenhofstr. 5 Tel. 071/31 43 43
9030 Abtwil/SG Fax 071/31 48 95

Werkraumeinrichtungen,
Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
8302 Kloten, Telefon 01/814 06 66
auch in Schönbühl, St. Gallen, Aesch und Kriens
**OPO OESCHGER**

**Wenslein ag** Holzwerkzeuge 8272 Ermatingen
**Werkraumeinrichtungen**
direkt vom Hersteller. Revisionen und Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen.
**Planung und Beratung – GRATIS!**
Telefon 072 64 14 63 Fax 072 64 18 25

**Holzzuschnitte in Ia-Qualität**
für den Werkunterricht gemäss Ihren Bedürfnissen.
Wir können Sie auch beraten.
**Holzbau Wirth AG, 8762 Schwanden, Telefon 058 81 22 75, Fax 058 81 14 51.**

Umweltschutzpapier Schulsortiment • Von C. Piatti gestaltete Artikel • Artikel für Werken: Quarzuhrwerke, Baumwollschirme zum Bemalen, Speziallinoleum • Lesenständer UNI BOY • Trimilin – Minitrampolin • Schülerfüllhalter
Telefon 061 761 68 85, Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE


## Handelsfirmen für Schulmaterial

**Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 381 82 80, Fax 01 383 94 25**
Handgeschöpfte Papiere, Tuschmalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser

**Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43**
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Datadisplays, Datascope, Mikroskope, Skelette und Torsen, Projektionstische, Projektionsleinwände, Projektionslampen, Wandtafeln aller Art, Schul- und Medienmöbel, AV-Zubehör, Kopiergeräte, Kopierpapiere und -folien, **Reparaturdienst**

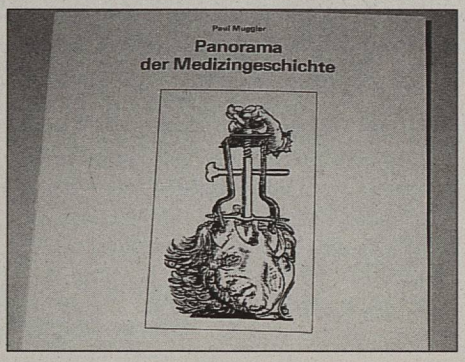
**Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 261 92 11, Telefax 01 262 06 77**
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen, Plotter und Computergrafiksysteme

PR-Beitrag

## Panorama der Medizingeschichte

40 Seiten, klebegebunden, reich illustriert, Fr. 29.80/überall im Buchhandel oder direkt beim Verlag
ISBN 3-906631-11-7 Kulturama Lehrmittelverlag, Postfach, 9500 Wil 1
Mit dem Auftreten der ersten Menschen beginnt zugleich die Geschichte der Medizin. Oft sind Krankheiten und Heilkunde bereits an Skeletten unserer ersten Vorfahren erkennbar.

Die meisten Menschen betrachten ihre Gesundheit als oberste Priorität, als höchstes Gut, da diese ja über Leben und Tod entscheidet. Die Geschichte der Heilkunst soll uns interessieren, da sie den mühsamen Weg aufzeigt, der zu unserer heutigen Lebenserwartung führte.
*Panorama der Medizingeschichte,* das neueste Werk von Paul Muggler, will die Medizingeschichte gerafft, populär und überblickbar dem Leser als chronologischen Bildband darlegen.
Die grafische Gestaltung – mit dem einzigartigen Zeitband – blieb dem Konzept der «Panoramareihe der kulturgeschichtlichen Entwicklung» sowie dem «Panorama des menschlichen Lebens» treu.



Schweizer Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung **SLZ**

**erscheint alle 14 Tage, 139. Jahrgang**

## Herausgeber

**Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)**
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr), Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Beat W. Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Ruedi Immoos, Mangelegg 25, 6430 Schwyz

## Redaktion

Chefredaktor: Rolf Käppeli, Postfach, 8706 Meilen, Telefon 01 923 32 59
Susan Hedinger-Schumacher, Mühlethalstrasse 72 4800 Zofingen, Telefon 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58
(Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen, Telefon 041 66 58 20
Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
**Redaktionssekretariat:** Ursula Findeisen-Hutter, Postfach, 8706 Meilen
Telefon 01 923 32 59, Telefax 01 923 75 53
Alle Rechte vorbehalten. Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

## Abonnemente

| | Schweiz | Ausland |
|---|---|---|
| **Mitglieder** des LCH | | |
| jährlich | Fr. 79.— | Fr. 112.— |
| halbjährlich | Fr. 47.— | Fr. 65.— |
| **Nichtmitglieder** | | |
| jährlich | Fr. 108.— | Fr. 139.— |
| halbjährlich | Fr. 63.— | Fr. 83.— |
| **Einleseabonnemente** (12 Ausgaben) | | |
| – LCH-Mitglieder | Fr. 36.— | |
| – Nichtmitglieder | Fr. 49.— | |
| **Kollektivabonnemente** (1 Jahr) | | |
| – Sektion BL | Fr. 45.— | |
| **Studentenabonnemente** (1 Jahr) | Fr. 62.— | |

**Einzelhefte** Fr. 6.80 + Porto
**Abonnementsbestellungen und Adressänderungen** sind wie folgt zu adressieren: Administration «SLZ», Sekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich, 01 311 83 03
Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

## Inserate

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Tel. 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00, Postcheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Anzeigenverkauf: Charles Maag, 01 928 56 07
**Annahmeschluss für Inserate:**
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

## Korrespondenten

**ZH:** Anna Katharina Zingg, Weinbergstr. 101, 8802 Kilchberg (Telefon 01 715 34 55)
**BE:** Werner Zaugg, Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern (Telefon 031 22 34 16)
**LU:** Pius Egli, Maihofstrasse 52, 6004 Luzern (Telefon 041 36 00 01)
**UR:** Kari Russi, Studenstrasse 12, 6462 Seedorf (Telefon 041 36 00 01)
**SZ:** Andreas Peine, Schmiedenstrasse 27, 8840 Einsiedeln (Telefon 055 53 22 03)
**OW:** Madeleine Huber, Goldmattweg 9, 6060 Sarnen (Telefon 041 66 63 37)
**NW:** Alex Vieli, Ennetbürgerstrasse 40, 6374 Buochs (Telefon 041 64 49 69)
**GL:** Peter Meier, Bühli 19, 8755 Ennenda (Telefon 058 61 47 84)
**ZG:** Susanne Wiget, Oberdorf, 6312 Steinhausen
**FR:** Beat Baeriswyl, Brunnenweg 1, 3184 Wünnewil (Telefon 037 36 27 69)
**SO:** Theresia Breu, Gerkfeldstrasse 3, 4563 Gerlafingen (Telefon 065 35 52 85)
**BS:** Roland Engeler, Fürfelderstrasse 57, 4125 Riehen (Telefon 061 601 05 51)
**BL:** Monika Kohler, Birsigstrasse 16, 4104 Oberwil (Telefon 061 401 09 90)
**SH:** Ursula Fey, Dreispitz 2, 8207 Schaffhausen (Telefon 053 3 43 63)
**AR:** Heinz Naef, Ober Bendlehn 20, 9042 Speicher (Telefon 071 94 26 45)
**AI:** Claudia Aeberhard, Sonnenhalb im Loch, 9050 Appenzell
**SG:** Heidi Gehrig, Toggenburgerstrasse 133, 9500 Wil (Telefon 073 23 43 70)
**GR:** Martin Pally, Beverinstrasse 395, 7430 Thusis (Telefon 081 81 23 12), (Kantonale Schulnachrichten)
**AG:** Franziska Peterhans, Sekretariat ALV, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau (Telefon 064 24 77 60)
**TG:** Hansjörg Aeschbacher, Oberhard, 8570 Hard (Telefon 072 22 42 71)

**Schweizerische Lehrerkrankenkasse:**
Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

# Hausunterricht – neuer Boom in Amerika

**Was in Europa nach dem Muff vergangener Zeit riechen könnte, wird unter Amerikanern immer beliebter. Hunderttausende von Kindern kommen täglich in Wohnstuben oder am Küchentisch zusammen, etwa um Algebra-Regeln zu lernen oder einen Aufsatz über Mark Twain zu schreiben. Meistens sind es Mütter, die dabei als Lehrerin walten – ganz ohne Klassenzimmer.**

Vandalismus und Gewalt in öffentlichen Schulen sind ein Grund für diesen Boom des Hausunterrichts in den vergangenen beiden Jahrzehnten. Dazu kommt, dass etliche Eltern glauben, begabte Kinder würden im Hause weitaus besser gefördert.

Vor 20 Jahren waren es nur 15 000, heute sind es nach Schätzungen des US-Erziehungsministeriums bereits mehr als 350 000, die zu Hause Unterricht geniessen. Konservative oder oft stärker religiöse Eltern waren die ersten, die ihre Zöglinge nicht einem weltlichen und offenen Lehrer überantworten wollten.

Die liberalen Gesetze in den 50 Bundesstaaten kommen ihnen entgegen. Vorgeschrieben ist, dass Haus-Schüler in Abständen ihren Leistungsstand unter Beweis stellen.

In den USA heisst das Zauberwort «home-schooling». Und selbst das US-Erziehungsministerium ist nicht etwa besonders argwöhnisch, wenn es die steigenden Zahlen begutachtet. Die Autorin und Anwältin Patricia Lines, die für das US-Ministerium diese «home-schooling»-Szene beobachtet, nennt sie eine zwar «relativ kleine, jedoch lebendige und vielfältige Welt». Noch macht sie kaum ein Prozent der schulpflichtigen Kinder aus.

### Landesweites Netz

Landesweit hat sich ein loses Netzwerk für «home-schooling» aufgebaut, etliche Organisationen arbeiten mit diesen Eltern zusammen, vor allem beim Lehrmittel-Austausch. Fortschritte bei den Drucktechniken und in der elektronischen Kommunikation erleichtern das Zusammengehen der neuen Hauslehrer und der pädagogisch tätigen Mütter. Hinter allem steht «der feste Glaube, dass Eltern stark mit der Erziehung und Entwicklung ihrer Kinder befasst sein können und sollten», so Lines.

«Ich denke, die Eltern mit home-school-Kindern gehören zu den einfallsreichsten und kreativsten auf der Welt», meint Melissa Crenshaw, die in Tennessee für das Lernen im Hause Politik macht. Kein Wunder, dass unter den üblichen Trends für das Jahr 1994 in den USA ein massiver Anstieg dieses besonderen Unterrichts vorhergesagt wurde – bezeichnenderweise kommt dazu, dass immer mehr Erwachsene in den eigenen vier Wänden arbeiten werden.

*(sda/dpa, Hanns-Joachim Kaffsack)*

## Das Fraufaschtemüeterli

Ein ausgestorbener Brauch, welcher früher im Kanton Schwyz als umgehender Geist die Kinder erschreckte. Dieser Geist des Fraufaschtemüeterli soll der Sage nach über Wege und Brücken Fäden gesponnen haben. Die Bäuerinnen wussten dann, an Fronfasten, einem kirchlichen Feiertag, darf nicht gesponnen werden. Eine ähnliche Brauchtumsfigur gab es im Kanton Bern, die Frou Faschte, die es gar nicht gerne sah, wenn am Aschermittwoch weiter getanzt wurde.

Die Spezialitäten des Schulmaterialgeschäftes B. Zeugin, 4243 Dittingen BL, sind: Schülerfüllhalter mit Namenprägung, Bastelartikel wie Quarzuhrwerke, Speckstein und preiswerte Werkzeuge, Tiffany-Mosaik usw., Telefon 061 761 68 85.

## LCH an der WORLD DIDAC 1994

Basel, 31. 5.–3. 6. 1994

Unter dem Motto «fair handeln – bewusst leben» präsentieren der Dachverband Lehrerinnen- und Lehrer Schweiz LCH, das Forum «Schule für *eine* Welt» und die Max Havelaar-Stiftung (Schweiz) Lehrmittel und Bildungsangebote zum globalen Lernen. Bei einer Tasse Kaffee können Sie sich über das Konzept des fairen handelns informieren und mit Kolleginnen und Kollegen ins Gespräch kommen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

**Bon für 1 Tasse Max Havelaar-Pausenkaffee**

**–.99**

Max Havelaar-Stiftung (Schweiz)
Forum Schule für *eine* Welt
LCH-Halle 111, Stand A 53

# Organisieren und effizientes Arbeiten lernt man nachher

Jaroslaw Trachsel sprach mit Martin Stadelmann, Präsident des Schweiz. Fachpresse-Verbandes

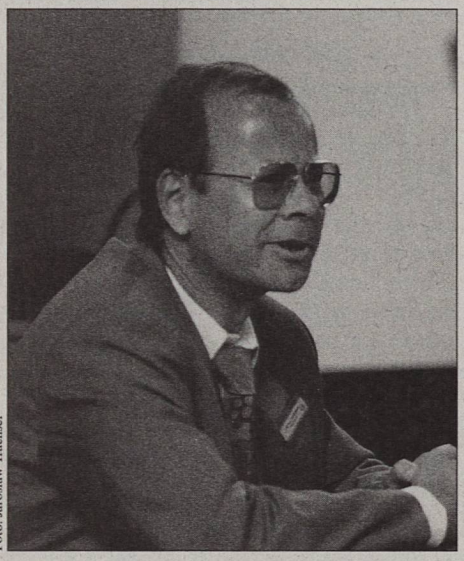


Foto: Jaroslaw Trachsel

Martin Stadelmann (48), Technischer Berater und Publizist, arbeitet hauptamtlich für den Verband der Schweizer Gasindustrie, schreibt Fachartikel, redigiert die Zeitschrift «Gasette» und rezensiert nebenberuflich Aufnahmen klassischer Musik. Seit 1984 präsidiert er den über 1000 Mitglieder zählenden Schweizerischen Fachpresse-Verband, SFPV.

Die berufliche Laufbahn unseres heutigen Gesprächspartners begann mit zwei Jahren Handelsschule. «Da ich aber einen Sommer lang segeln ging», sagt Martin Stadelmann, «fand die Schuldirektion, man hätte lieber einen, der auch präsent sei. Ich fand dies logisch, mein Vater eher weniger… Der abgebrochenen Handelsschule folgte eine kaufmännische Lehre und anschliessend Arbeit in verschiedenen Stellen: Orchester-Agentur von Hazy Osterwald. Orchester vermitteln, Tourneen veranstalten. Organisationstalent war gefragt.»

*J. T.: Wurde dein Organisationstalent durch die Schule gefördert?*

Martin Stadelmann: Nein, das lernte ich sicher nicht in der Schule.

*J. T.: Meinst du, dass die Schule da etwas Wichtiges vernachlässigt?*

M. S.: Ich sehe das nun bei meiner Tochter. In der Schule lernt man alles Mögliche, es sagt einem niemand, wie man das effizient tun könnte. Natürlich bedeutet Effizienz nicht für jeden dasselbe. Es kann nicht jeder den gleichen Weg beschreiten. Die Vermittlung der richtigen Arbeitstechnik ist schwierig. Es gibt Journalisten, die machen für jeden Artikel eine genaue Disposition mit Stichworten. Ich kann nicht so arbeiten, glaube aber, dadurch nichts an Effizienz einzubüssen. Und doch wünschte ich mir eine Schule, die einem hilft, die Effizienz der Arbeit zu erhöhen. Organisation ist wichtig, sowohl individuell als auch in der Gruppe. Ich kann mich nicht erinnern, einen Lehrer gesehen zu haben, der organisieren kann.

*J. T.: Ein Lehrer würde in diesem Bereich sicher problembewusst und entwicklungsfähig, wenn er seinen Schülern helfen würde, ihre persönlichen Wege zu finden. Im übrigen kenne ich, im Gegensatz zu Dir, vereinzelt gute Organisatoren in unseren Schulen. Mich interessiert aber, wie du zum Journalismus gekommen bist.*

## Fachjournalisten sind Quereinsteiger

M. S.: Ich wollte schon immer Journalist werden. Ich habe auch immer geschrieben. Nun wurde Schreiben mein Hauptberuf. Ich wurde als Redaktor der Zeitschrift, die heute «Gasette» heisst, angestellt, merkte aber bald, dass diese Arbeit die Woche nicht ausfüllt. Ich begann, Fachartikel zu schreiben, indem ich mich mit Heizungstechnik, Grossküchenorganisation usw. auseinandersetzte. Dann erhielt ich immer mehr Anfragen, musste Auskünfte erteilen.

*J. T.: Wie hast du dir das technische Wissen angeeignet? Du kamst ja mit Spezialwissen von einer ganz andern Seite her.*

M. S.: Schreibenderweise. Ich musste recherchieren. Du kannst ja mit den nackten Fakten keinen Artikel schreiben. Du brauchst auch Hintergrundinformationen. Da musst du «dumme» Fragen stellen. Du darfst vor allem keine Angst haben, «dumme» Fragen zu stellen. Vielleicht gibt es keine echt dummen Fragen. Es gibt aber einfache, elementare Fragen. Die Fachleute werden zuweilen durch diese Fragen überrascht, entdecken durch diese Fragen sogar Planungsfehler. Freilich fehlt mir teilweise das technische Basiswissen. Das ist nicht schlimm, weil ich meine Grenzen kenne.

*J. T.: Dir kommen sicher elementare physikalische Kenntnisse zunutze, die du in der Schule gelernt hast.*

## Lehrer sollten ihr Wissen besser «verkaufen»

M. S.: Ich kann mich nicht erinnern an einen Physikunterricht, den ich bewusst aufgenommen hätte. An den Chemieunterricht kann ich mich erinnern, vor allem, dass der Lehrer immer rauchte.

*J. T.: Wenn du nun mit didaktisch nicht geschulten Fachleuten sprichst, wie geht da der Lernprozess vonstatten?*

M. S.: Die Fachleute brauchen kein formal didaktisches Können, um einem etwas zu erklären. Da möchte ich an die Adresse der Lehrer noch einiges ergänzen. Meine Tochter, Schülerin der zweiten Klasse, hat didaktisch geschulte Lehrer. Von seiten älterer höre ich aber anderes. Besonders in der Kantonsschule. Da stehen die hochschulentlassenen Lehrer den pubertierenden Jungen völlig ratlos gegenüber. Sie sollten aber reagieren wie Verkäufer, wenn sie ein Produkt verkaufen wollen. Ich habe das Gefühl, die seien nie mit der Frage konfrontiert worden, wie ihr Wissen zu vermitteln sei. Ein Verkäufer wird von der Industrie nie mit Fachwissen allein auf die Kunden losgelassen. Es geht da eigentlich nicht nur um Didaktik, sondern um eine Berücksichtigung von grundlegenden menschlichen Gegebenheiten.

*J. T.: Wie und wo hast du druckreif schreiben gelernt?*

M. S.: Ich meine, dass das Schreiben vor allem eine Sache der Begabung ist. Dann gibt es seit Jahrzehnten ein Weiterbildungsangebot des Schweizerischen Fachpresse-Verbandes, das für Quereinsteiger konzipiert ist. Fachjournalisten sind in der Regel solche. Was mich betrifft, hatte ich eine ganz besondere Chance. Ich durfte in der Bildungskommission meines Berufsverbandes das Programm mitgestalten und konnte es meinen persönlichen Weiterbildungs-Bedürfnissen anpassen.

*J. T.: In dieser Bildungskommission haben wir uns ja auch kennengelernt. Nun bist du seit einigen Jahren Präsident des SFPV. Da begann doch für dich ein weiterer Lernprozess. Hast du für präsidiale Auftritte Vorbilder vom Fernsehen?*

M. S.: Sicher nicht. Das ist ein Apparat, der einem die Zeit stiehlt und einen verdummt. Zu was mich aber mein Amt zwingt, ist die Auseinandersetzung mit Gesetzen und Verordnungen. Dasselbe gilt immer mehr für meinen Aufgabenkreis in der Gaswirtschaft. Das ist harte Arbeit. Manchmal mit Zweifeln am Sinn dieser Regelwerke, doch unumgänglich. Und weil die Gesetze sich ständig ändern, ein nie aufhörender Lernprozess.

SLZ

## Maggiatal (Tessin) für Klassenlager und Schulverlegungswochen

**Neu!!!**
«Handwerkerzentrum in Cevio»
(20 km von Locarno, Busverbindung)

Massenlager bis 40 Personen, Möglichkeit für handwerkliche Aktivitäten (Brennofen für Keramik steht zur Verfügung), moderne Küche und schöner Aufenthaltsraum, 50 m vom Fluss.

Frei April bis November. Preisgünstig.
Weitere Möglichkeiten im Tal für Gruppen bis 120 Personen.

**Auskunft: Verkehrsverein Maggiatal, 6673 Maggia, Telefon 093 87 18 85, Fax 093 87 22 12.**

## «BOSCO DELLA BELLA»

**Pro Juventute Feriendorf im Tessin**

Zwischen Ponte Tresa und Luino (I) stehen die 27 originellen und zweckmässig eingerichteten Ferienhäuschen mitten im Kastanienwald im Flusstal der Tresa. Das Dorf ist mit einer eigenen Postautohaltestelle dem öffentlichen Verkehr angeschlossen.

Jedes der Häuschen verfügt über eine Küche (inkl. Haushaltinventar), Dusche/WC, elektrische Heizung, 6 bis 10 Betten mit Bettwäsche.

Zur Verfügung stehen: geheiztes und halbgedecktes Schwimmbad, Gemeinschaftsraum mit TV/Video, Fussball- und Volleyballplatz, Bocciabahnen, Tischtennistische, Spielplatz und Grillstellen.

Während der Schulferien für Familien reserviert, eignet sich das Feriendorf in der Zwischensaison für Klassenlager, Heimverlegungen, Schulwochen usw. (Gelände und Häuser sind jedoch nicht rollstuhlgängig).

Wir geben Ihnen gerne weitere Auskünfte über das Feriendorf und die Mietkonditionen.

R. + D. Müller-Caluori, Villaggio di vacanze «Bosco della Bella», 6996 Ponte Cremenaga, Telefon 091 73 13 66.

## Jungwachtheim Bad Ragaz für Lager.

**Auskunft erteilt:**

**Stephan Dosch, Telefon 081 302 52 21.**

## Wir vermieten in Kippel (Lötschental) und Scuol (Unterengadin)

geeignete Unterkunftsmöglichkeiten für Ferienkolonien, ca. 50 Kinder und 8 bis 10 Begleitpersonen.

**Diesbezügliche Auskunft erteilt gerne die Schulverwaltung Kriens,** Herr M. Rast, **Schachenstrasse 11, 6010 Kriens** (Telefon 041 49 63 45), wo auch die Anmeldungen entgegengenommen werden.

**WERDE BLUTSPENDER!**

## Ferienhaus Neckermühle, im Toggenburg

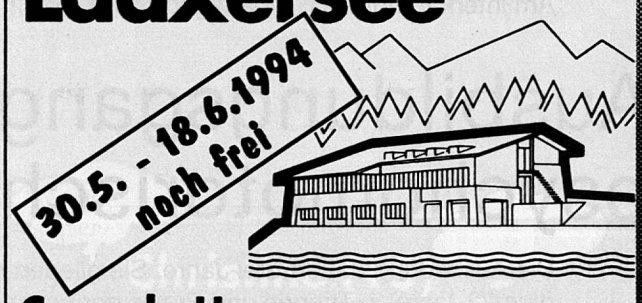
Für Selbstverpfleger. Gut eingerichtete Küche, grosse Aufenthaltsräume, separater Schulraum, Werk-/Bastelraum, 3000 m² Spielwiese, Telefon 071 55 12 36.

## HAUS TANNACKER

Vorzüglich geeignet für Ihre
**Schulverlegung Sport- und Ferienlager**
Gemütliches, gut eingerichtetes Haus, umgeben von 4000 m² Sportplätzen. Fussball 40×60 m, Volleyball, Tischtennis. Total 41 Betten, sep. Wohnung für Leiter.
Auskunft: W. Keller, Lindenmattstrasse 34
3065 Bolligen, Tel. P 031 921 20 55, G 031 371 11 81

Schwarzenburgerland 1100 m ü. M.

# Lager direkt am Laaxersee




## Casa da Horgen

ideal für Sport- und (Doppel-)Klassenlager

60 Betten, Vollpension, 2 Aufenthalts- oder Theorieräume, Tischtennis-Raum

Sportmöglichkeiten:
Schwimmen im Hallenbad oder im Laaxersee (hauseigenes Boot)
Skifahren auch im Sommer
Wandern zwischen Rheinschlucht und Dreitausendern
Orientierungslaufen im Flimser Wald
und vieles mehr

Auskunft und Anmeldung:
Familie V. & M. Wyss, 7031 Laax GR
Tel. 081 921 50 22

**Skiclub Altstetten – Skihaus Auenalp**
Wir vermieten: modern ausgebautes **Klubhaus mit 56 Schlafplätzen** in 8 Räumen, getrennten Waschräumen für Damen und Herren, grosser Küche, 2 Aufenthaltsräumen, oberhalb **Haslen GL,** in schöner, nebelfreier Lage. Erreichbar mit PW oder Car. Auskunft und Vermietung: Frau K. Lüchinger, Telefon 01 431 99 86.

## Naturfreundehaus Tscherwald, Amden

1361 m ü. M.
für Klassenlager mit Selbstkocherküche. Parkplatz beim Haus.
**Anmeldung und Auskunft:**
Jakob Keller, Tel. 01 945 25 45

## MONTESSORI ASSOZIATION

**SEMINAR**
**Einführung in die Montessori-Pädagogik**
mit Dr. H.-J. Schmutzler (Universität Köln BRD)
und Silvie Ulrich Cuneo (I)

17.–19. März 1994 in Zürich
(Kosten: Fr. 400.– / AM(S)-Mitglieder Fr. 350.–)
Unterlagen und Anmeldung bei:
Assoziation Montessori (Schweiz)
Postfach, 8033 Zürich
Tel. (01) 451 31 48

## Kurs-/Ferienhaus Sommerau, 6063 Stalden OW

40 Betten in 1er- bis 4er-Zimmern, gut ausgebaute Küche, Rollstuhldusche und -WC, Gruppenräume, 3000 m² Umschwung mit altem Baumbestand.

## Wohngruppe im Rütimattli, 6072 Sachseln

16–24 Betten in 1er- bis 4er-Zimmern, alle Räume rollstuhlgängig. Saal, Turnhalle, Schwimmbad auf Anfrage. Eignet sich für Kurse, Seminarien, Schulverlegungen.

Anfragen für beide Häuser an:
**Schulheim Rütimattli, 6072 Sachseln,** Telefon 041 66 42 22.

# Heilpädagogisches Seminar Zürich

Am interkantonalen Heilpädagogischen Seminar Zürich beginnt im August 1994 ein neuer

# Ausbildungsgang in psychomotorischer Therapie

Die Ausbildung dauert drei Jahre. Sie gliedert sich in ein Grundstudium (1. Jahr) sowie in ein Aufbaustudium (2 Jahre) in Theorie und Praxis der psychomotorischen Therapie.

Aufgenommen werden Lehrkräfte, Kindergärtnerinnen, Turnlehrerinnen ETH und Rhythmiklehrerinnen mit abgeschlossener Maturitätsschule.

Vor Kursbeginn ist eine Eignungsprüfung in Musik und Bewegung abzulegen. Im musikalischen Bereich werden Grundlagen und Spielfertigkeit am Klavier (untere Mittelstufe) geprüft. In der Bewegung ist sowohl die Körpertechnik wie auch die Bewegungsimprovisation entscheidend.

TeilnehmerInnen aus den Kantonen Aargau, St. Gallen, Solothurn, Thurgau und Zürich haben kein Schulgeld zu entrichten. Über die Höhe des Schulgeldes für Studierende aus anderen Kantonen gibt das Sekretariat des HPS Auskunft.

**Anmeldeschluss: 18. März 1994**

Anmeldeunterlagen sind erhältlich im Sekretariat der Abteilung, Neptunstrasse 96, 8032 Zürich, Telefon 01 383 32 66.

**Bemalen von Porzellan, Puppen und Seide**

- Der Schweiz grösstes Mal-Porzellansortiment. Über 30 Services für jeden Malstil und 10 000 Geschenkartikel.
- Riesenauswahl an Porzellan-Puppen, attraktiven Perücken und reichhaltigem Zubehör.
- Eldorado für Seidenmalen. Fundgrube für preiswerte Krawatten, Foulards, Blusen, Hemden, Shirts usw. Super-Stoffe ab Rolle. Farben, Pinsel, Rahmen und Accessoires.
- Einbrenn-Service für Porzellan, Dampf-Fixieren für Seide.
- Kurse für Porzellan- und Seidenmalerei.

**Besuchen Sie unser Verkaufs-Lager in 5610 Wohlen!**
**BOPPART AG · Bremgarterstrasse 107**
**Telefon 057 / 22 20 76 · Telefax 057 / 22 97 93**
Offen: Mo–Fr 8.30–11.30 + 13.30–18.30 Uhr, Sa 9–12 + 13–16 Uhr

Postversand ganze Schweiz